Russ.
8
-3-

<36700007730010
<36700007730010
Bayer. Staatsbibliothek

Ruſs. 8-3

Un. 3 7880. 2

Aufsätze

betreffend

die russische Geschichte.

Von J. K. M. d. K. a. R.

Dritter Band.

Berlin und Stettin,
bey Friedrich Nicolai.
1786.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Aufsätze
betreffend
die russische Geschichte.

Fortsetzung.

Aufsätze
betreffend
die russische Geschichte.

Fortsetzung der Regierung des Großfürsten Swätopolk II.

Im Jahre 1098 erfuhr der Großfürst Swätopolk, daß Fürst David Igorewitsch von den Fürsten Wolodar und Waßilko überwunden wäre, und brach mit einem Heere gegen Berest auf, um nach seinem den Fürsten gegebenen Worte den Fürsten David zu vertreiben, mehr aber um seinem Sohne den Besitz von

Wladimir in Wolhynien zu verschaffen. Fürst David reisete auf diese Nachricht nach Polen zum Könige Wladislaw, um von ihm Hülfe zu erbitten. Die Polen empfingen von ihm viele Geschenke und funfzig Griwen Gold, wogegen sie ihm Trüppen zu geben versprachen, nachher aber sagten sie, der Großfürst Swätopolk habe den König Wladislaw zu einer Zusammenkunft in Berest eingeladen, wohin er ihn begleiten möchte; sie versprachen dabey zwischen ihm und dem Großfürsten Frieden zu stiften. Fürst David war zwar hiemit nicht sehr zufrieden, reisete aber doch mit dem Könige nach Berest ab. Als sie daselbst ankamen, stand der Großfürst

Swätopolk in der Stadt, dem Könige Wladislaw aber und seiner Begleitung, war eine Gegend am Flusse Bug angewiesen. Am folgenden Morgen kam König Wladislaw mit vielen seiner Großen in die Stadt; der Großfürst Swätopolk schickte ihm seinen Sohn bis zum Hofplatz entgegen, empfing ihn selbst mitten im Saale, und veranstaltete ihm zu Ehren ein großes Gastmal. Am folgenden Tage lud König Wladislaw den Großfürsten Swätopolk zu sich zur Mittagstafel, der Großfürst kam mit allen seinen Großen zu ihm über den Bug, und ward vom Könige und seinen Großen am Ufer empfangen, und man belustigte sich den ganzen

Tag. Des Abends begleitete König Wladislaw den Großfürsten wiederum bis zum Ufer des Bugs. Nach diesem hatten sie öftere Zusammenkünfte um sich über ihre Angelegenheiten zu besprechen, bey welcher Gelegenheit unter andern die Vermählung des königlichen Prinzen Boleslaw mit einer Tochter des Großfürsten Swätopolk verabredet, weil aber beide noch in Kindesjahren waren, die Vermählung auf fünf Jahre verschoben wurde.

Die Polen vergaßen die vom Fürsten David erhaltene Geschenke und versprachen dem Großfürsten gegen diesen Fürsten gemeinschaftliche Sache zu machen, ihn aus Wladi-

mir in Wolhynien zu vertreiben, und wenn er von da nach Polen flüchten sollte, ihn nicht aufzunehmen, oder ihn dem Großfürsten gefangen zu überliefern, welcher Vertrag mit einem Eide bekräftiget wurde. Nach diesem machte König Wladislaw dem Fürsten David bekannt, er habe den Großfürsten nicht zum Frieden bewegen können, weshalb er nach Hause reisen und sich zum Kriege anschicken möchte; er verspreche indessen ihn im äussersten Nothfalle nicht zu verlassen. Fürst David kehrte also unverrichteter Sache nach Wladimir in Wolhynien zurück, der Großfürst Swätopolk aber schickte nach gehaltenem Kriegsrathe einen Theil seines Hee-

res gegen Pinsk und begab sich selbst nach Dorogobusch, wo er seine Truppen abwartete und mit ihnen gegen Wladimir in Wolhynien vorrückte. Fürst David besaß weder Macht noch Herzhaftigkeit genug um dem Großfürsten Swätopolk im Felde zu widerstehen, und schloß sich daher in die Stadt ein, welche der Großfürst umringte und sieben Wochen lang belagert hielt. Als Fürst David Igorewitsch endlich sahe, daß er weder von den Polen noch sonst von irgend jemand Hülfe erwarten könne, daß die Einwohner von Wladimir wegen der Enge des Raums und des Mangels an Lebensmitteln große Noth litten, und die Großen ihm be-

ständig

ständig zum Frieden riethen, schickte er Gesandte an den Großfürsten und ließ ihn um Frieden, um einen freyen Abzug aus Wladimir in Wolhynien und um die Abtretung von Tscherwen bitten. Der Großfürst wollte sich zwar anfangs nicht hiezu bequemen, willigte aber nach vieler Bitte darin, da denn der Friede geschlossen und eidlich bekräftiget wurde. Fürst David zog mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und Bedienten und seinem ganzen Vermögen aus der Stadt, und begab sich nach Tscherwen, der Großfürst aber hielt seinen Einzug in Wladimir, wo er von den Bürgern mit großen Feyerlichkeiten empfangen wurde.

Als Fürst David Igorewitsch in Tscherwen angekommen war und den geringen Umfang seiner Besitzung sahe, war er zwar sehr betrübt, er ließ aber nicht alle Hofnung fahren, sondern dachte vielmehr darauf, wie er den Großfürsten unversehens aus Wladimir in Wolhynien vertreiben könnte, weshalb er sich wiederum zum Könige Wladislaw nach Polen begab.

Nachdem der Großfürst Swätopolk den Fürsten David vertrieben und mit ihm Frieden geschlossen hatte, beschloß er die Macht der Fürsten Wolodar und Waßilko zu schwächen. Weil er nun dieses für sehr leicht hielt, so schickte er zu ihnen und ließ ihnen kund

thun: Wladimir in Wolhynien und das ganze Land Tscherwen habe zum Gebiet seines Vaters und seines Bruders Jaropolk Isäslawitsch gehört, sie möchten also so lange bis ihnen andere Besitzungen angewiesen würden Peremüschl behalten und ihm alle tscherwenischen Städte ohne Krieg abtreten.

Die Geschichtschreiber melden, die Fürsten Wolodar und Waßilko hätten hierauf folgendes geantwortet: „Unser Großvater Fürst „Wladimir Jaroslawitsch war der älteste „Bruder Deines Vaters Isäslaw Jaroslawitsch und unser Vater Fürst Rostislaw „Wladimirowitsch hatte das Alter vor Dir. „Nach unsers Großvaters des Fürsten Wla-

„dimirs Tode gab Dein Vater der Großfürst
„Isäslaw Jaroslawitsch unserm Vater die
„Stadt Wladimir in Wolhynien mit dem
„ganzen Lande Tscherwen, wogegen die Für-
„sten Swätoslaw Jaroslawitsch und Wsewo-
„lod Jaroslawitsch weit größere Besitzungen
„als unser Vater erhielten; was aber verlie-
„hen wurde das ward durch einen Eid bestä-
„tiget, worüber wir Deines Vaters Briefe
„haben. Nach dem Tode unsers Vaters blie-
„ben wir zwar klein nach, Dein Vater aber
„gedachte des unserm Vater gegebenen
„Worts, und nahm uns Wladimir in Wol-
„hynien nicht; da aber Dein Vater verstor-
„ben war, achtete Dein Bruder Fürst Jaro-

„polk

„polk Isäslawitsch weder der eidlichen Ver-
„sicherung seines Vaters, noch der Ermah-
„nung seines Vetters des Großfürsten Wse-
„wolod, und raubte uns Wladimir in Wol-
„hynien, wir aber liessen uns daran genügen
„was wir damals erhielten, und uns Dein
„Bruder mit einem Eide zusicherte. Wir
„verlangen jezt nichts mehreres von Dir,
„wenn Du aber mit dem Deinigen nicht zu-
„frieden, uns unsers väterlichen Erbes be-
„rauben willst, so stellen wir dieses dem Ge-
„richte Gottes anheim; er gebe es wem er
„wolle, wir aber werden Dir kein Dorf ge-
„ben, sondern bitten ergebenst, Du wollest
„der Versicherung Deines Vaters und Dei-
„nes

„nes auf der Versammlung der Fürsten gege„benen Wortes gedenken und uns in Ruhe „lassen; wir aber die Dich mit nichts belei„diget haben, und Dich jederzeit als den „Großfürsten und Aeltesten unsers Stammes „ehren, versprechen in diesen Gesinnungen zu „beharren.“

Der Großfürst Swätopolk ließ sich indessen nicht zur Aenderung seines Entschlusses bewegen, sondern zog mit einem Heere gegen sie. Die Fürsten Wolodar und Waßilko zogen alle ihre Truppen zusammen und trafen den Großfürsten auf dem Felde Roshie, wo beide Heere sich in Schlachtordnung stelleten, und sich einander näherten. Da Fürst Waßil-

ko nicht selbst fechten konnte, nahm er an statt der Waffen ein Kreuz in die Hand, hob selbiges in die Höhe, ritt vor dem Heere umher und sprach: „Swätopolk hat mir bey „Küssung dieses Kreuzes versprochen, uns zu „schützen und zu lieben, er ist aber dessen „nicht eingedenk, sondern hat mich zuerst „meines Gesichts beraubt und will mich jezt „auch meines Lebens und meines Erbes be„rauben; Gott sey Richter zwischen uns!“ Hiedurch flößte Fürst Waßilko seinen Truppen so vielen Muth ein, daß sie alle mit großer Begierde, und mit dem Entschluß zu sterben oder zu siegen ins Treffen gingen, welches sogleich seinen Anfang nahm. Fürst

Wolodar that ungeachtet der überlegenen Macht des großfürstlichen Heeres einen herzhaften Angriff, seine Truppen folgten seinem Beyspiele, Fürst Waßilko ritt unter dem Heere herum, munterte die Truppen auf und stärkte sie durch seine Ermahnungen, so daß die Armee des Großfürsten bald zum Weichen gebracht ward. Sobald die Fürsten Wolodar und Waßilko das großfürstliche Heer völlig geschlagen hatten, blieben sie auf dem Schlachtfelde stehen, verboten die Flüchtigen zu verfolgen und sprachen: „Wir sind „nicht gekommen fremde Länder zu verheeren „und Leute zu erschlagen, sondern uns und „unser Gebiet zu vertheidigen; da uns nun

„Gott

„Gott hierinnen seine Hülfe gezeigt hat, so „sind wir nicht gesinnt unsern Fuß in ein „fremdes Gebiet zu setzen.“

Der Großfürst Swätopolk begab sich in Begleitung seiner von einer Beyschläferin erzeugten Söhne Mstislawez und Jaroslawez, seines Neffen des Fürsten Jaroslaw Jaropoltschitsch und des Fürsten Swätoscha Davidowitsch, eines Sohnes des Fürsten David Swätoslawitsch, nach Wladimir in Wolhynien, wohin ihm seine übrig gebliebene Truppen folgten. Nach einem kurzen Aufenthalt daselbst, ließ er seinen Sohn Mstislawez in dieser Stadt, schickte seinen Sohn Jaroslawez nach Ungarn um von seinem Eidame

Hülfe zu erbitten, und kehrte selbst nach Kiew zurück. Jaroslawez erbat vom Könige Koloman von Ungarn ein Heer, bey welchem sich zwey Bischöfe Koman und Laurentius befanden, und zog mit selbigem über die Gebürge ins Gebiet der Fürsten Wolodar und Waßilko. Fürst Wolodar der hievon Nachricht erhielt, befestigte Peremüschl und bereitete sich mit allem möglichen Eifer zur Gegenwehr.

In demselben Jahre legte Fürst Mstislaw Wladimirowitsch in Nowgorod in der alten Stadt eine Kirche zur Verkündigung der heiligen Mutter Gottes an.

Im Jahre 1099 kam Fürst David Igorewitsch unverrichteter Sachen aus Polen zurück, und fand für gut mit den Fürsten Wolodar und Waßilko gemeine Sache zu machen, und sich mit ihnen zu verbinden. Er reisete in dieser Absicht nach Peremüschl, wo man ihn mit Ehre und Freundschaft aufnahm, und sich mit ihm gemeinschaftlich wegen der Vertheidigung gegen die Ungarn berathschlagte. Fürst Wolodar Roßtißlawitsch gedachte ohne die Polowzer zu Hülfe zu rufen sich in der Stadt zu vertheidigen, und ließ zugleich den König Koloman von Ungarn mit folgenden Worten um Frieden bitten: „Du bist unser naher Verwandter von Sei-

„ten unserer Mutter der Fürstin Anna; da „wir Dich nun nicht beleidiget haben, so „solltest Du uns Wohlthaten erzeigen, Du „hilfst aber Swätopolken in seinem Unrecht, „der uns versprochen hat mit uns in Frieden „zu leben, und uns gegen unsere Widersacher „zu schützen, jezt aber ohne alle unsere Schuld „uns unsers väterlichen Erbes berauben „will.“ Die Geschichtschreiber melden, der König von Ungarn sey zum Frieden geneigt gewesen, Swätopolk aber habe nicht eher Frieden schliessen wollen, bis er die beiden Fürsten aller ihrer Besitzungen beraubt hätte, weshalb Fürst Wolodar gezwungen gewesen sich den Vorschlag des Fürsten David

Igorewitsch, daß man die Polowzer zu Hülfe rufen sollte, gefallen zu lassen. Fürst David ließ seine Gemahlin bey ihrem Bruder dem Fürsten Wolodar, und reisete selbst ohne Verzug zu den Polowzern.

Um diese Zeit kam Jaroslawez mit dem Könige Koloman von Ungarn vor Peremüschl, welches sogleich umringt ward. Der König stand mit seinem Gepäcke an dem Flusse Wagrutsch, Fürst Wolodar aber schloß sich in die Stadt ein.

Fürst David Igorewitsch begegnete auf seinem Wege den polowzischen Fürsten Bonak, welcher auf Ansuchen der großfürstlichen Gesandten mit 8000 Mann anrückte.

Fürst David Igorewitsch brachte den polowzischen Fürsten durch Verheissung einer von den Ungarn zü machenden reichen Beute auf seine Seite, und kam mit ihm nach Peremüschl zurück.

Der polowzische Fürst Bonak theilte am frühen Morgen sein Heer in drey Haufen, von welchen er zwey mit dem Fürsten David Igorewitsch im Hinterhalte ließ, den dritten aber selbst gegen die Ungarn anführte, zugleich fertigte er den Fürsten Altunop mit 50 Mann ab, um die ungarische Armee auszukundschaften und zu dieser Absicht Gefangene zu machen. Altunop erschien vor dem ungarischen Heer, ließ seine Leute einmal ihre

Pfeile abschiessen und kehrte zum Fürsten Bonak zurück. Bonak näherte sich der ungarischen Armee und griff sie an, schien aber nach einem kurzen Gefechte zu weichen. Die Ungarn die solches für eine wirkliche Flucht hielten, rückten vor, verliessen ihre Schlachtordnung und verfolgten ihn, wurden aber als sie den Hinterhalt vorbey waren, vom Fürsten David Igorewitsch und den bey ihm befindlichen Truppen im Rücken angegriffen; sie wollten sich zwar hierauf wieder in Ordnung stellen, die Polowzer aber liessen sie nicht dazu kommen, und versperreten ihnen von allen Seiten den Weg.

Um diese Zeit erfuhr auch Fürst Wolodar

Rostislawitsch, daß Fürst David Igorewitsch mit den Polowzern angekommen wäre, und that aus der Stadt einen Ausfall aufs ungarische Lager, wodurch die Ungarn völlig in Unordnung geriethen, ihr Gepäcke verliessen und flohen. Fürst David Igorewitsch und Fürst Bonak verfolgten sie zwey Tage lang und machten viele Gefangene; auch kamen viele Ungarn bey der Ueberfahrt über die Flüsse San und Wagrutsch ums Leben, andre aber und unter diesen die beiden ungarischen Bischöfe waren auf dem Schlachtfelde geblieben. Der König Koloman von Ungarn rettete sich selbst nicht ohne Mühe und kam mit wenigen Leuten in sein Land zurück.

Nach diesem Siege über die Ungarn feierten die russischen Fürsten Gott dem Herrn ein Dankfest.

Die Fürsten Wolodar und Waßilko dankten dem Fürsten David Igorewitsch sehr, daß er die Polowzer herbey geführt hatte.

Die Polowzer wurden nach dem Siege über die Ungarn von den russischen Fürsten beschenkt, und mit Ehren entlassen.

Als der Großfürst Swätopolk hievon in Wladimir in Wolhynien Nachricht erhielt, ließ er seine Söhne daselbst zurück und begab sich selbst nach Kiew.

Fürst David Igorewitsch versäumte nun keine Zeit, er nahm die Truppen der Fürsten

Wolodar und Waßilko zu sich, bemächtigte sich sogleich der Städte Tscherwen und Suten und erschien vor Wladimir in Wolhynien, worauf sich Swätopolks Sohn Jaroslawez nach Polen begab, dessen Bruder Mstislawez aber sich mit den bey ihm befindlichen Berestern, Pinskern, und Wügoschewzern in die Stadt einschloß. Fürst David umringte die Stadt und that öftere Angriffe. Einsmals rückten seine Truppen vor den Schießplatz, und es kam zu einem Gefechte, in welchem es von allen Seiten Pfeile regnete und Mstislawez Swätopoltschitsch unversehens von einem Pfeile unter der Achsel getroffen ward, wovon er gleich nach dem Gefecht am 12ten

Ju-

Junius in der Nacht starb. Da die Anführer der Truppen besorgten, die Leute möchten hiedurch zur Uebergabe der Stadt bewogen werden, hielten sie seinen Tod drey Tage lang geheim, und machten ihn am vierten Tage des Abends dem Volke mit folgenden Worten bekannt: „obgleich unser Fürst umgekommen ist, so müssen wir doch die Stadt „nicht übergeben, so lange wir uns noch halten können.“ Sie liessen den Fürsten David um einen freyen Durchzug bitten, schickten hierauf zum Großfürsten Swätopolk und liessen ihm sagen, daß sein Sohn erschossen worden, und die Leute in der Stadt vom Hunger entkräftet wären, wenn er ihnen

nicht

nicht Truppen zu Hülfe schicken würde, so würden sie gezwungen seyn, sich dem Fürsten David zu übergeben.

Der Großfürst war über diese Nachricht sehr betrübt, fertigte aber bald seinen Feldherrn Putáta mit einigen Truppen ab, und ließ zugleich den damals in Luzk befindlichen Fürsten Nikola Swátoscha bitten, er möchte zum Entsatze der Stadt Wladimir in Wolhynien behülflich seyn.

Fürst David Igorewitsch hatte damals Gesandte an den Fürsten Nikola Swátoscha geschickt, um mit ihm einen Vertrag und Bündniß gegen den Großfürsten Swátopolk zu schliessen. Fürst Nikola Swátoscha hatte

sich

sich zwar zu keinem Bündnisse mit den Fürsten David entschliessen wollen, hatte ihm aber versprochen keinen Antheil am Kriege zu nehmen. Sobald indessen der Feldherr Putåta mit seinen Truppen vor Luzk ankam und die Bitte und Versicherung des Großfürsten bekannt gemacht hatte, ånderte Fürst Nikola Swåtoscha seine Meynung, ließ die Gesandten des Fürsten David festnehmen und ins Gefångniß setzen, vereinigte sich sogleich mit Putåta, zog mit der Armee gegen den Fürsten David zu Felde, und erschien am 5ten August zur Mittagszeit vor Wladimir in Wolhynien. Fürst David Igorewitsch, der sich auf die Versicherung des Fürsten Ni-

kola Swätoscha verließ und die Antwort des Großfürsten wegen eines zu schliessenden Friedens erwartete, stand ohne Vorsicht vor der Stadt und hielt selbst Mittagsruhe, als ihn Fürst Nikola Swätoscha unversehens überfiel und das Gefecht anfing, worauf auch die Belagerten einen Ausfall thaten und seine Truppen angriffen. Fürst David Igorewitsch gewann kaum so viele Zeit, um sich mit seinem Neffen Mstislaw und einigen wenigen seiner Leute mit der Flucht zu retten, seine übrige Truppen aber verliefen sich. Fürst Nikola Swätoscha hielt seinen Einzug in Wladimir in Wolhynien, sezte daselbst einen gewissen Waßilii zum großfürstlichen Statthalter ein, und kehrte selbst nach Luzk zurück. Fürst

Fürst David der sehr darüber aufgebracht war, daß Fürst Nikola Swätoscha sein Wort gebrochen hatte, reisete wiederum ins polowzische Gebiet zu dem polowzischen Fürsten Bonak, schloß mit selbigem einen Vertrag, erschien hierauf ungesäumt vor Luzk, und belagerte die Stadt. Da Fürst Nikola seine Schwäche sahe, und überdem wußte, daß die Einwohner von Luzk ihn haßten und die Stadt ohne seinen Befehl übergeben wollten, war er gezwungen um Frieden zu bitten. Fürst David entließ ihn zu seinem Vater nach Tschernigow, nahm selbst Luzk in Besitz und zog gegen Wladimir in Wolhynien. Jezt verließ der großfürstliche Statthalter die

Stadt und ging davon, Fürst David zog in sein voriges Fürstenthum Wladimir wieder ein, und der Krieg erreichte hiemit von beiden Theilen sein Ende.

Bald darauf berief der Großfürst die Fürsten zu Recht und Gericht nach Kiew.

Am 18ten August desselben Jahres legte Fürst Wladimir Wsewolodowitsch Gorodez an der Wstra an, welches vorher von den Polowzern verheeret worden war, und besezte es mit neuen Einwohnern.

Im Jahre 1100 am 10ten Junius ging Fürst Mstislaw, ein Neffe des Fürsten David Igorewitsch, zur See um Kauffahrer aufzufangen.

In demselben Jahre lud der Großfürst Swätopolk, der seinen Krieg mit dem Fürsten David Igorewitsch nicht länger fortsetzen wollte, die Fürsten zur Berathschlagung ein. Die Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch, David Swätoslawitsch und Olg Swätoslawitsch kamen am 30sten Junius bey Wätitschew zusammen, Wolodar Rostislawitsch schickte Gesandte um seine Beschwerden anzubringen, auch fand sich am 2ten Julius Fürst David Igorewitsch bey ihnen ein, worauf man sich wegen Beendigung der durch David Igorewitsch erregten innerlichen Unruhen berathschlagte. Um diese Zeit kam Fürst David Igorewitsch ins Zelt, in wel-

chem alle Fürsten auf einem Teppiche saßen, und ward nach gewöhnlicher Begrüßung auf denselben Teppich zum Sitzen genöthiget. Da er aber sahe, daß ihm niemand etwas von der Ursache der Zusammenkunft eröfnete, fragte er: „wozu habt ihr mich hieher beru„fen? hat jemand eine Sache zu mir, so „zeigt mirs an, ich bin bereit euch zu ant„worten.“ Hierauf erwiederte Fürst Wladimir Wsewolodowitsch: „Du hast zu uns „geschickt und uns sagen lassen, daß Du von „dem Großfürsten Swätopolk beleidiget seyst, „und daß wir zusammen kommen und die „Sache untersuchen möchten, um derentwil„len Du selbst zu uns zu kommen versprochen

„hast,

„hast. Da wir nun Ruhe und Frieden zu „sehen wünschen, haben wir uns auf Dein „Verlangen versammelt; nun bist Du ange„kommen und erwähnest Deiner Beschwer„den nicht, wir aber haben keine Ursache „Dir solche anzuzeigen.“

Fürst David Igorewitsch hörte dieses an, konnte aber nichts darauf antworten, weil er, seines Unrechts bewußt, von dem Großfürsten vor allen Fürsten überwiesen zu werden befürchtete. Jezt gingen alle Fürsten aus dem Zelt, sezten sich zu Pferde, und berathschlagten sich, jeder Fürst besonders mit seinen Großen, so wie es damals im Gebrauch war, daß man sich zu Pferde se te, wenn et

was nöthiges zum Schluß gebracht werden sollte. Fürst David Igorewitsch saß von allen abgesondert, weil über ihn Gericht gehalten wurde, und die Fürsten ihn nicht zu sich liessen. Sie kamen hierauf nach gepflogener Berathschlagung alle zusammen und sezten fest: Fürst David Igorewitsch solle des Besitzes von Wladimir in Wolhynien entsezt werden, und Busheşk erhalten, mit welchem Schluß man von Seiten des Großfürsten den Feldherrn Putäta, von Seiten des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch, die Feldherrn Orgost und Ratibor, und von Seiten der Fürsten David Swätoslawitsch und Olg Swätoslawitsch den Feldherrn Tortschin

an den Fürsten David abschickte, die ihm folgendes bekannt machten: „Da er den Saa„men schwerer Zwietracht in Rußland aus„gestreuet, das Schwerd unter die Brüder „geworfen, und dadurch viel unschuldiges „Blut vergossen habe, so sey es nicht anstän„dig ihm Wladimir in Wolhynien zu erthei„len; der Großfürst Swätopolk gebe ihm „aber für sich anstatt dessen Bushesk, Ostrog, „Dubno und Tschertorüsk (alles Städte in „Wolhynien); Fürst Wladimir gebe ihm „aus brüderlicher Liebe zur Vergütung der „Unkosten 200 Griwen Silber, und die Für„sten Olg und David gleichfalls 200 Griwen, „womit er zufrieden seyn, und in Ruhe le-

„ben müsse, wenn er nicht alles verlieren „wolle.“

Hierauf schickte man mit den Deputirten der Fürsten Wolodar Rostislawitsch und Waßilko Rostislawitsch Gesandte an diese Fürsten, und ließ ihnen bekannt machen, daß die Fürsten im Rath beschlossen hätten, dem Fürsten Wolodar Peremüschl mit dem dazu gehörigen Gebiet zu ertheilen, seinem Bruder Fürsten Waßilko aber die Wahl zu lassen, ob er bey seinem Bruder bleiben oder nach Kiew kommen wolle, wo er eine anständige Versorgung erhalten sollte, Wladimir in Wolhynien aber habe man dem großfürstlichen Prinzen Jaroslawez gegeben. Die Fürsten

sten Wolodar und Waßilko waren mit diesem Schlusse nicht zufrieden, und befolgten ihn nicht; Fürst David Igorewitsch aber nahm Busheск in Besitz und erhielt hiezu von dem Großfürsten Swätopolk noch Dorogobusch, wo er bis an seinem Tode verblieb.

In diesem Jahre war in Kiew und Wladimir in Wolhynien ein Erdbeben und es zeigte sich im Winter ein Stern in Norden, mit einem großen und langen Schweif (ein Komet).

Im Jahre 1101 am 14ten April starb Fürst Wseslaw Brätschislawitsch von Polozk, und ward in Polozk begraben.

Am 3ten May dieses Jahres legte Fürst Wladimir Wsewolodowitsch in Smolensk eine der heiligen Mutter Gottes gewidmete steinerne Hauptkirche an.

In eben diesem Jahre bekriegte Fürst Jaroslaw Jaropoltschitsch von Berest, ein Enkel des Großfürsten Isäslaw Jaroslawitsch, seinen Vetter den Großfürsten Swätopolk, welcher aber auf die erste Nachricht hievon mit einer Armee gegen ihn auszog, ihn in Berest belagerte, sich seiner bemächtigte und ihn gefangen nach Kiew brachte, wo er ihn doch nach vielen Bitten des Mitropoliten und anderer Großen auf sein gegebenes Wort in Freyheit sezte.

In demselben Jahre berief der Großfürst Swätopolk die Fürsten Wladimir, David, Olg und Jaroslaw mit ihren Brüdern nach Solotitschi, wo Gesandte von allen polowzischen Fürsten angekommen waren, um mit allen russischen Fürsten Frieden zu schliessen. Der Großfürst berathschlagte sich mit den Fürsten seinen Brüdern, und gab hierauf den Gesandten zur Antwort, daß ihre Fürsten selbst bey Sakowa zusammen kommen möchten, welches sie auch ungesäumt thaten, worauf man nach vielen Unterhandlungen den Frieden am 15ten September zu Stande brachte, von beiden Seiten ansehnliche Geißel gab, und auseinander ging.

Im Jahre 1102 entflohe Fürst Jaroslaw Jaropoltschitsch, welcher in Kiew auf freyen Fuß lebte, am ersten October aus der Stadt, ward aber von Jaroslawez, einem Sohne des Großfürsten Swätopolk bey dem Flusse Nur aufgefangen und am 20sten December wieder nach Kiew gebracht, wo er deshalb ins Gefängniß gesezt wurde.

Der Großfürst Swätopolk berief sich auf den alten Gebrauch, nach welchem Groß-Nowgorod zum Antheil des Aeltesten des fürstlichen Stammes oder ihrer Kinder gerechnet ward, wie auch auf den im Jahre 1096 geschlossenen Vertrag, und verlangte durchaus den Besitz gedachter Stadt, wo

da-

damals Fürst Mstislaw Wladimirowitsch ein Sohn des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch seinen Aufenthalt hatte, und zur großen Zufriedenheit der Nowgoroder regierte. Die Nowgoroder wollten zwar niemand anders als Mstislaw Wladimirowitsch zu ihren Fürsten haben, Fürst Wladimir Wsewolodowitsch aber ließ seinen Sohn zu sich rufen, und machte den Nowgorodern bekannt: Groß-Nowgorod gehöre dem Großfürsten Swätopolk als dem ältesten des fürstlichen Stammes, dem Fürsten Mstislaw aber sey der Besitz von Wladimir in Wolhynien verliehen worden. Die Nowgoroder sandten hierauf einige ihrer ansehnlichsten Männer

ab, und liessen den Großfürsten Swätopolk und den Fürsten Wládimir um die Rückkehr des Fürsten Mstislaw bitten. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch schickte den Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch mit einem Gesandten nach Kiew, und ließ dem Großfürsten sagen, Fürst Mstislaw wäre aus Nowgorod gekommen, er möchte also Befehle ertheilen ihn nach Wladimir in Wolhynien zu begleiten, die Nowgoroder aber baten den Großfürsten unabläßig, er möchte ihnen den Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch wiedergeben, und sprachen: „Fürst Mstislaw wäre „ihnen von dem Großfürsten Wsewolod als „ein Kind übergeben worden, sie hätten ihn

„erzogen, und in allen einem Fürsten nöthi„gen Kenntnissen unterrichtet, und wären „mit seiner Regierung und seinem ganzen „Betragen zufrieden.“ Der Großfürst stritte lange mit den Nowgorodern, erlaubte ihnen aber endlich zu ihrem großen Vergnügen nach Hause zu reisen und den Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch mit sich zu nehmen.

Am 8ten August dieses Jahres starb Fürst Jaroslaw Jaropoltschitsch im Gefängnisse und hinterließ einen Sohn Namens Jurji.

In eben diesem Jahre ward Sbislawa, eine Tochter des Großfürsten Swätopolk, ihrem Gemahl dem polnischen Prinzen Boleslaw zugesandt.

In eben diesem Jahre ward dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch ein Sohn Andrei gebohren.

In eben diesem Jahre zog Fürst Boris Wseslawitsch von Polozk gegen die Jatwägen, besiegte sie und legte auf seinem Rückzuge eine Stadt an, die er nach seinem Namen Borißow nannte und mit Einwohnern besezte.

Da die Polowzer nicht lange Frieden hielten und beständig neue verheerende Einfälle in Rußland thaten, kamen der Großfürst Swätopolk Isäslawitsch, und Fürst Wladimir Wsewolodowitsch im Jahre 1103 bey Dolobsk zusammen, um sich wegen eines gemein-

meinschaftlich zu unternehmenden Feldzuges gegen die Polowzer zu berathschlagen. Bey dieser Zusammenkunft saßen der Großfürst mit seinen Großen und Fürst Wladimir mit den seinen jeder in einem besondern Zelte.

Die Räthe des Großfürsten Swätopolk hielten für gut den Feldzug bis zum Herbst und nach der Erndte aufzuschieben, weil die Bauern bey einem Feldzuge im Frühlinge ihre Aecker versäumen und dadurch nicht geringen Schaden leiden würden †); Fürst Wla-

†) Man hatte damals keine andere Kriegsvölker als Bauern, die in demselben Jahre vom Pfluge genommen wurden, und nach Endigung des Feldzuges wiederum dahin zurückkehrten.

Wladimir aber hielt dieses für sehr unüber-
legt und sprach: „ist es denn besser, wenn
„wir um der Bauern zu schonen uns von den
„Polowzern bekriegen lassen, die bey ihren
„Einfällen die Ackersleute, sammt ihren
„Weibern, Kindern, Pferden und Vieh ge-
„fangen nehmen, und mit sich wegführen,
„welches sie fast jedes Jahr thun, je nach-
„dem die Leute irgendwo fahrläßiger sind,
„und sich mehr um ihre häusliche Geschäfte
„als um die gemeine Vertheidigung beküm-
„mern, wodurch dann die Verwüstung von
„Jahr zu Jahr größer wird; brechen wir
„jezt auf, so werden zwar einige Aecker nicht
„gepflügt werden, wenn wir aber den Feind

„in

„in Schrecken setzen, und ihn von Einfällen „abhalten, so werden die Nachbleibende, hie„durch gesichert, zuverläßig doppelt so viel „pflügen und ärndten; wenn uns dann Gott „hilft unsre Feinde besiegen, so werden sie „lange keine Einfälle und Verheerungen des „Landes wagen. Auch ist der Frühling dar„in für uns vortheilhaft, daß unsre Pferde „bey Kräften sind, die polowzischen aber sich „noch nicht erholet haben und mit den unsri„gen nicht gleiche Dienste thun können." †)

Man

†) Hieraus bemerkt man, daß die polowzischen Pferde im Winter und Sommer im Felde geblieben, die rußischen aber zur Winterzeit im Stalle gehalten worden sind.

Man kam endlich nach langem Streit über-ein dem Rathe des Fürsten Wladimir Wse-wolodowitsch zu folgen, und ertheilte Befehl, daß sich die Truppen versammeln sollten.

Hierauf sandte man zu den tschernigow-schen Fürsten Olg und David, um sie zur Vereinigung mit den Fürsten Swätopolk und Wladimir einzuladen; Fürst David machte sich sogleich auf, und kam zu ihnen, Fürst Olg aber entschuldigte sich mit Krankheit. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch brach nach getroffener Verabredung zuerst auf, und nahm seinen Weg über Perejaslaw; ihm folgte der Großfürst Swätopolk Isäslawitsch mit seiner Armee, und mit ihm Fürst David

Swä-

Swätoslawitsch, Fürst David Weslawitsch von Polozk, Fürst Mstislaw Igors Enkel, Fürst Weslaw Jaropoltschitsch des Großfürsten Neffe und Fürst Jaropolk Wladimirowitsch mit den Smolenskern. Die Fürsten selbst zogen zu Pferde, liessen das Fußvolk und schwere Gepäcke auf dem Flusse bis zu den Wasserfällen herabführen, und machten bey Tort'chi neben der Insel Chortitsch unterhalb der Wasserfälle und oberhalb Konskiewodů Halt, wo sie sich bewafneten, eine Wache bey den Fahrzeugen zurück liessen, in die Step vorrückten und am vierten Tage den Suten erreichten. Als die Polowzer erfuhren, daß die Russen gegen sie im Anzuge wä-

ren, versammelten sie gleichfalls einen Kriegsrath, zu welchem sich viele polowzische Fürsten einfanden, die miteinander überlegten was zu thun sey. Fürst Urußoba, ein bejahrter Mann, betrachtete den schlechten Zustand der polowzischen Pferde, und rieth vor allen, man sollte den russischen Fürsten Gesandte schicken, und sich um einen Frieden bemühen, die jungen Fürsten aber widersezten sich diesem und sprachen zu ihm mit Verachtung: „Du fürchtest die Russen, wir aber fürchten „sie nicht und wollen ihnen herzhaft entgegen „gehen; anstatt sie zu beschenken und den „Frieden zu kaufen, können wir lieber von „ihnen gute Beute machen.“ Diese jungen

Für-

Fürsten trafen also einen gemeinschaftlichen Schluß, gingen dem russischen Heere entgegen, und schickten den berühmten polowzischen Fürsten Antunop vor sich her. Indessen war von russischer Seite Fürst Jaropolk Wladimirowitsch gleichfalls mit dem Vortrabe abgeordnet worden, welcher auf die Polowzer traf und sie mit solchem Vortheile angrif, daß Fürst Antunop mit allen seinen Leuten völlig geschlagen ward, und sich kaum selbst mit der Flucht retten konnte. Dieser Vorfall munterte die russischen Truppen sehr auf, die Polowzer aber, die von diesem ihrem Verluste nichts erfuhren, näherten sich dem russischen Heere, erreichten es am 4ten April

bey Anbruch des Tages, und fingen das Treffen an, ergriffen aber bald die Flucht und wurden von den Russen so weit als es thunlich war verfolgt, die viele Gefangene zurück brachten. In dieser Schlacht blieben zwanzig polowzische Fürsten auf dem Platz, unter welchen die Fürsten Urußoba, Araslanop, Kotschei, Kitanop, Kuman, Pukitan, Asup, dem damals Asow zugehörte, Kurkatsch, Tschenegrep, Surbar rc. die vornehmsten waren; Fürst Weledus aber ward gefangen. Von der russischen Armee waren nur wenige und unter diesen keiner von vornehmen Stande geblieben. Man erbeutete viele Pferde, Vieh und Kameele, nebst dem po-

low-

lowzischen Lager mit Weibern und Kindern und andern Leuten; auch kamen die bey den Polowzern befindliche Torken mit ihren Hausgenossen und ihrem Vieh zum Großfürsten und brachten verschiedene russische Gefangene mit sich. Nach diesem versammelten sich alle russische Fürsten, feierten Gott dem Herrn ein Dankfest, und kehrten ungesäumt mit vieler Beute und großem Ruhm siegreich in ihr Land zurück.

In demselben Jahre fanden sich im Anfange des Augusts Heuschrecken ein, die vielen Schaden auf den Feldern verursachten.

In demselben Jahre zog Fürst Jaroslaw Swätoslawitsch von Räsan gegen die Mor-

duanen und ward von ihnen in einer großen Schlacht überwunden.

Im Jahre 1104 am 20sten Julius reisete die Prinzessin Maria, eine Tochter des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch, nach Konstantinopel, um mit dem Prinzen Leo, einem Sohne des Kaiser Alexis vermählt zu werden.

Am 21sten August dieses Jahres reisete die Prinzessin Predslawa, eine Tochter des Großfürsten Swätopolk, zu ihrer Vermählmählung mit dem königlich ungarischen Prinzen Emmerich aus Rußland ab.

Gegen das Ende des Sommers schickte der Großfürst Swätopolk seine Truppen nebst dem Fürsten Jaropolk Wladimirowitsch gegen

gen den Fürsten Gleb Wseslawitsch von Minsk, welchem Feldzuge auch Fürst Olg Swätoslawitsch in Begleitung des Fürsten David Wseslawitsch beywohnte, sie kamen aber alle zurück, ohne etwas von Wichtigkeit unternommen zu haben.

In demselben Jahre ward dem Großfürsten Swätopolk ein Sohn gebohren, welcher den Namen Brätschislaw erhielt.

Am 16ten December starb Fürst Wetscheslaw Jaropoltschitsch.

In demselben Jahre zeigte sich ein Komet, welcher einen ganzen Monath lang zu sehen war.

Im Winter überfiel der polowzische Fürst

Bonak die Torken und Berendeer in ihren Wohnsitzen im Walde.

Im Jahre 1106 that ein Haufe Polowzer einen Einfall in der Gegend von Sarezk; der Großfürst Swätopolk aber sandte den Feldherrn Jan Sacharjitsch wider sie, der sie einholte und die befreiten Gefangenen nach Kiew brachte.

Am 17ten Februar dieses Jahres ließ sich Fürst Nikola Swätoscha, ein Sohn des Fürsten David Swätoslawitsch von Tschernigow im petscherischen Kloster zum Mönche aufnehmen.

In diesem Jahre ward Ewpraxia eine Tochter des Großfürsten Wsewolod Jaroslawitsch zur Nonne eingekleidet. In

In diesem Jahre war eine Sonnenfinsterniß.

In demselben Jahre unternahmen die polozkischen Fürsten, Söhne des Fürsten Weslaw, einen Feldzug gegen die Simegolen (die Semgallen in Kurland) diese aber versammelten sich in großer Menge, überfielen die Polozker unversehens aus den Wäldern und überwanden sie.

Im Jahre 1107 erschien der polowzische Fürst Bonak vor Perejaslawl, und kehrte mit einem Haufen erbeuteter Pferde zurück, bald darauf aber kam er nebst dem Fürsten Schurakan dem ältern wieder und nahm seine Stellung bey Luben. Der Großfürst

Swätopolk vereinigte sich mit dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch von Perejaslawl, Olg Swätoslawitsch von Tschernigow, Wätscheslaw Wladimirowitsch, und Jaropolk Wladimirowitsch von Smolensk, und brach mit ihnen und ihren Truppen nach Luben auf. Die Fürsten gingen am 12ten August in der sechsten Tages-Stunde (nach jetziger Rechnung um 11 Uhr Vormittags, weil man damals die Stunden von Aufgang der Sonnen bis zum Untergange, und vom Untergange der Sonnen bis zum Aufgange zählte) über die Sula, griffen die Polowzer ehe sie sich in Ordnung stellen konnten, ohne Verzug mit ihrer ganzen Macht an, und besiegten sie, er-

beu-

beuteten viele Pferde und verfolgten sie bis Chorol. In diesem Treffen blieb der polowzische Fürst Tasa, Bonaks Bruder, auf dem Platze, Fürst Sugra wurde mit seinem Bruder gefangen, Fürst Schurakan aber rettete sich kaum mit der Flucht, auch erbeutete man das ganze Gepäcke.

Der Großfürst feierte mit allen übrigen Fürsten ein Dankfest, und kam am 15ten August mit Sieg und Beute nach Kiew zurück, wo dieses Sieges wegen große Freude herrschte.

Die Geschichtschreiber erzählen, daß Fürst Wladimir Wsewolodowitsch, als der weiseste und tapferste aller Fürsten (seiner Zeitgenossen)

sen) gerathen habe, daß man ungeachtet dieses Sieges auf Mittel denken müßte, um völlige Ruhe und Frieden mit den Polowzern zu gründen, wozu unter andern in Vorschlag gebracht ward, daß die Fürsten Wladimir und Olg jeder einen seiner Söhne mit einer polowzischen Prinzessin vermählen sollten, weil man dadurch die Polowzer nicht nur zur Freundschaft, sondern auch zur Annahme der christlichen Religion und zu einer ruhigen gesitteten Lebensart zu bewegen hofte. Als dieses für gut befunden worden, wurde die Sache durch Gesandte berichtiget, die polowzischen Fürsten versprachen sich mit ihren Familien beym Chorol einzufinden, die Fürsten

Wla-

Wladimir Wsewolodowitsch, David Swätoslawitsch und Olg Swätoslawitsch erschienen mit vieler Pracht am besagten Ort und bestätigten den Vertrag. Fürst Wladimir nahm für seinen Sohn Jurii Wladimiritsch eine Tochter des Fürsten Aepin, Fürst Osenews Enkelin, Fürst Olg aber für seinen Sohn Swätoslaw Olgowitsch eine Tochter des Fürsten Aepa, Grigrenews Sohn; die Vermählung ward den 12ten Januar 1108 vollzogen, und man reisete von beiden Seiten vergnügt auseinander.

Am 4ten Januar des Jahres 1108 starb die Gemahlin des Großfürsten Jsäslaw, des Großfürsten Swätopolks Mutter.

Am 5ten Februar dieses Jahres in der Abenddämmerung war in Kiew ein Erdbeben.

Am 7ten May starb die zweyte Gemahlin des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch.

Am 11ten Julius legte der Großfürst Swätopolk die Kirche zum heiligen Michail mit der goldenen Spitze an, welche nach seinem Namen benannt wurde, weil er in der heiligen Taufe den Namen Michail erhalten hatte.

In diesem Jahre stand das Wasser in den Flüssen Dnieper, Desna und Pripet so hoch, als es bey Menschengedenken nicht gestanden hatte.

Am 20sten Julius starb Irina, die Tochter des Großfürsten Wsewolod Jaroslawitsch.

Im Jahre 1109 am 10ten Julius verstarb in ihrem Kloster Ewpraxia, die Tochter des Großfürsten Wsewolod Jaroslawitsch.

Im Jahre 1110 zog des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch Feldherr Dmitrii Woronitsch gegen die Polowzer an den Donez, und kehrte nach einem am 1ten Februar gegen sie erfochtenen Siege wieder zurück.

Da man die Polowzer durch nichts zur Ruhe bringen, noch ihren Einfällen Einhalt thun konnte, so zogen der Großfürst Swätopolk, Fürst Wladimir Wsewolodowitsch und Fürst David Swätoslawitsch nach genomme-

ner Verabredung im Frühlinge dieses Jahres gegen sie zu Felde, wurden aber durch große Kälte und Pferdesterben zum Rückzuge gezwungen. Bald darauf erschienen die Polowzer in großer Menge unvermuthet um Perejaslaw, machten bey Tutschin an der Sema viele Gefangene, und kehrten in ihr Land zurück.

Im Jahre 1111 sandte Fürst Wladimir Wsewolodowitsch zum Großfürsten Swätopolk und ließ ihm, in Betracht der öftern Einfälle der Polowzer und dadurch verursachten Verheerungen des Reichs, den Vorschlag thun, er möchte im Frühlinge die Fürsten zusammen berufen und Rath halten, welches

der Großfürst zu thun versprach. Fürst Wladimir reisete ohne Zeitverlust selbst nach Kiew, die Fürsten kamen bey Dolobsk zusammen, und faßten nach reifer Ueberlegung den Schluß, im Winter gegen die Polowzer zu Felde zu ziehen, welches sie auch dem Fürsten David in Tschernigow anzeigen liessen, der die Sache gut hieß, und seinen Brüdern und Neffen sagen ließ, daß sie sich bereit halten sollten. Die Fürsten versammelten ihre Kriegsvölker und machten sich bald auf den Weg, nämlich der Großfürst Swätopolk mit seinem Sohne Jaroslawez, Fürst Wladimir Wsewolodowitsch mit seinen vier Söhnen Wetscheslaw, Jaropolk, Andrei und Jurii,

Fürst David Swätoslawitsch mit seinen Söhnen und Neffen; sie vereinigten sich am Freytage der zweyten Fasten-Woche an der Alta, und brachen an demselben Tage auf. Am Sonnabende kamen sie an den Chorol, wo sie des wenigen Schnees wegen, und um das Gepäcke zu vermindern die Schlitten stehen liessen. In der dritten Fasten-Woche kamen sie an den Psel und von da an die Worskla; sie machten jenseit der Worskla am Flusse Goltwa Halte, und warteten daselbst die nachgebliebenen Truppen ab, hierauf brachen sie Mittwochs in der vierten Fasten-Woche wieder auf und sezten über viele Flüsse. Am Dienstage der sechsten Fasten-

Woche kamen sie zum Donez, legten daselbst ihre Waffen an, ordneten die Stellung der Truppen und sezten ihren Zug weiter fort. Sie kamen des Abends zur Stadt des Fürsten Schurakan †) und liessen die Einwohner befragen, ob sie sich wehren wollten; diese brachten Brod, Fische und Honig heraus und baten um Gnade und Schonung ihrer Stadt; die Fürsten nahmen von ihnen Brandschazzung, blieben daselbst nur eine Nacht, und kamen Mittwochs zur Stadt des Fürsten Sugrow. Sie liessen die Bewohner gleichfalls zum voraus befragen: ob sie sich ver-

†) Am Donez findet man bis jezt viele alte verfallene Städte.

theidigen wollten; diese aber die sich auf die Festigkeit ihrer Stadt und auf die Menge der Einwohner verliessen, unterwarfen sich nicht, sondern gaben eine stolze Antwort, worauf die Fürsten die Stadt von allen Seiten umringten, und sich derselben bald bemächtigten. Am Donnerstage kamen sie zum Flusse Donez-Sewerskoi, wo sich die Polowzer am Freytage als am 24sten März in großer Menge vor dem russischen Heere sehen liessen. Als die russischen Fürsten sie näher kommen sahen, gingen sie ihnen sogleich entgegen, ermahneten ihre Truppen zur Tapferkeit und stelleten sich, der Großfürst Swätopolk mit seinen Leuten in der Mitte, Fürst

Wladimir Wsewolodowitsch und seine Söhne auf den rechten, die tschernigowischen und alle übrige Fürsten auf den linken Flügel. Sie riefen Gott zu Hülfe und fingen das Treffen an; die Russen erhielten nach einiger Zeit die Oberhand, die Polowzer verliessen das Schlachtfeld, und das Treffen endigte sich mit einbrechender Nacht. Am Morgen des folgenden Sonnabends, als am Tage des heiligen Lazarus, und der Verkündigung der heiligen Mutter Gottes, feierten die Fürsten alle versammelt das Fest, und brachten Gott dem Herrn Lob und Dank der ihnen Sieg verliehen hatte; sie blieben zwey Tage nemlich Sonnabend und Sonntag an die-

diesem Ort, und bereiteten sich zu neuen Thaten, weil sie vernommen hatten, daß die Polowzer von der andern Seite des Dons herüber gekommen wären, und sich zusammen zögen. Am Montage der Charwoche, als am 27sten März, kamen sie zum Flusse Salniza und wurden eine große Menge Polowzer gewahr. Die Polowzer fingen an sich um das russische Heer herum zu ziehen, um es von allen Seiten anzugreifen, die russischen Fürsten aber gaben ihnen hiezu keine Zeit, sondern gingen sogleich in wohlgeordneten Haufen auf sie zu, da denn Fürst Wladimir Wsewolodowitsch zur Rechten den ersten Angrif that. Jezt erhob sich von der

rechten Seite ein finsteres Gewitter, mit starkem Donner. Fürst Wladimir kehrte sogleich seinen rechten Flügel gegen den Feind, und wandte sich gegen das Feld, so daß seine Truppen das Ungewitter im Rücken hatten; er ritte zwischen den Reihen herum, und ermahnete alle, sie sollten auf Gottes Gnade hoffen und herzhaft vordringen. Das Gefecht ward nun allgemein und währete lange, die russischen Truppen und Pferde fingen an zu ermatten, die russischen Fürsten aber ritten unter ihren Truppen umher, beschworen sie inständig, und flößten ihnen durch ihr Beispiel neuen Muth ein, indem sie ungeachtet des fortwährenden finstern Gewitters und

ungewöhnlich heftigen Donners, und ungeachtet ihrer Ermüdung, selbst in die Haufen der Polowzer eindrangen, sie auseinander trieben, und die Widerstehende herzhaft angriffen. Als Fürst Wladimir Wsewolodowitsch sahe, daß die Truppen des Großfürsten Swätopolk sehr ermüdet schon zu weichen anfingen, übergab er die seinigen seinem Sohne Jaropolk Wladimirowitsch, nahm seine Söhne und einige seiner Truppen zu sich, ritte vor dem großfürstlichen Truppen mitten unter die Polowzer, und rief mit starker Stimme: Wo ist ein Gott, groß wie unser Gott! Da dieses die großfürstlichen und seine eigene Leute gewahr wurden, stürzten

sie alle hinter ihm her, in den Feind, wo, durch das polowzische Fußvolk getrennt ward, und in Unordnung gerieth. Jezt ergriffen die Polowzer die Flucht, die Russen sezten ihnen nach und brachten einige tausend Gefangene und noch weit mehr Pferde und Vieh nach Rußland. Die russischen Fürsten behielten nichts für sich, sondern überliessen die ganze Beute dem Heere und begnügten sich mit einem Siege, desgleichen sie bisher nie erfochten hatten. Sie liessen solches dem griechischen Kaiser, wie auch den Königen von Ungarn, Polen, Böhmen und andern bekannt machen; in Rußland aber ward auf ihren Befehl in allen Kirchen ein Dankfest gefeiert.

Am

Am 7ten October desselben Jahres starb die Fürstin Anna, Stiefmutter des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch, und Mutter des Fürsten Rostislaw, welche im Kloster des heiligen Andrei begraben ward.

Im Jahre 1112 zog Fürst Jaroslawez ein Sohn des Großfürsten Swätopolk zum zweytenmal gegen die Jatwägen und besiegte sie. Nach seiner Rückkunft aus diesem Kriege sandte er nach Groß-Nowgorod zum Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch und ließ sich dessen Tochter zur Gemahlin ausbitten, welche am 29sten Junius in Kiew ankam, wo man die Vermählung mit großer Freude feierte.

In demselben Jahre vermählte Fürst Wladimir

dimir Wsewolodowitsch seine Tochter Sophia mit einem königlich ungarischen Prinzen.

Am 13ten May starb Fürst David Igorewitsch.

Am 6ten November starb Anna eine Tochter des Großfürsten Wsewolod, und ward in der Kirche des Klosters zum heiligen Andrei (in Kiew) begraben, in welchem sie als Nonne in aller Gottseeligkeit und Enthaltsamkeit gelebt hatte.

Im Jahre 1113 den 19ten März in der ersten Tages-Stunde sahe man in Kiew eine Sonnenfinsterniß.

In demselben Jahre ward der Großfürst Swätopolk Isäslawitsch bald nach dem Osterfeste

feste krank, und starb am 16ten April in Wůschegorod seines Alters im 54sten Jahre.

Er ward in Kiew begraben. Er hatte zwanzig Jahre regiert. Seine Gemahlinnen waren:

I.) Helena, eine Tochter des polowzischen Fürsten Tugorkan, von welcher 1) Fürst Mstislaw, 2) Fürst Isäslaw, 3) Fürst Jaroslaw, 4) Fürst Brätschislaw und zwey Töchter, nemlich Sbislawa, Gemahlin des Königs Boleslaw III. von Polen, und Predslawa, Gemahlin des Königs von Ungarn.

II.) Eine zweyte Gemahlin deren Name unbekannt ist, von welcher 1) Fürst Wstislawez, 2) Fürst Jaroslawez.

Ge-

Geschlechtsregister Swätopolks II.

Isäslaw I. Großfürst von ganz Rußland vom Jahre 1054 bis 1078. Dessen Gemahlin eine polnische Prinzessin, von welcher:

Swätopolk II. zuerst Fürst von Turow, nachher Großfürst von ganz Rußland vom Jahre 1093 bis 1113. Dessen Gemahlinnen:

I. Helena, eine Tochter des polowzischen Fürsten Tugorkan, von welcher:

1) Fürst Mstislaw
2) Fürst Isäslaw
3) Fürst Jaroslaw
4) Fürst Brätschislaw
5) Die Prinzessin Sbislawa, vermählt mit dem Könige von Polen Boleslaw III.
6) Die Prinzessin Predslawa, vermählt mit dem Könige Emmerich von Ungarn.

II. Eine zweyte Gemahlin deren Name unbekannt ist, von welcher:

7) Fürst Mstislawez

8) Fürst Jaroslawez.

Swätopolks Zeitverwandte,

vom Jahre 1093 bis 1113 waren:

In Griechenland.

Kaiser.

Alexis I. von 1081 bis 1118.

In Deutschland.

Kaiser.

Heinrich IV. von 1056 bis 1106.

Heinrich V. von 1106 bis 1125.

In Polen.

Könige.

Wladislaw I. von 1081 bis 1102.

Boleslaw III. von 1102 bis 1139.

In Böhmen.

Fürsten.

Bretschislaw II. von 1093 bis 1100.

Borsiwoi II. von 1100 bis 1107.

Swätopolk II. von 1107 bis 1109.

Wladislaw III. von 1109 bis 1125.

In Sachsen.

Fürsten.

Magnus von 1073 bis 1106.

Lothar von 1106 bis 1136.

In der Pfalz.

Fürsten.

Heinrich von 1045 bis 1095.

Siegfried von 1095 bis 1113.

In Brandenburg.

Fürsten.

Udon II. von 1087 bis 1106.

Rudolf I. von 1106 bis 1115.

In Bayern.

Fürsten.

Welf I. von 1071 bis 1102.

Welf II. von 1102 bis 1119.

In Braunschweig.

Fürst.

Gertrud von 1090 bis 1113.

In Ungarn.

Könige.

Wladislaw I. von 1077 bis 1095.

Koloman von 1095 bis 1114.

In Dännemark.

Könige.

Olg oder Olaus IV. von 1086 bis 1095.

Erick III. von 1095 bis 1106.

Nikolaus von 1106 bis 1135.

In Arabien.

Kalifen.

Mostadi Wamrilla XLVI Kalif v. 1075 b. 1094.

Mostader XLVII Kalif von 1094 bis 1118.

In Egypten.

Kalif.

Awu Tamin Mostaser von 1036 bis 1094.

Awul Kasem Mostali von 1094 bis 1101.

Awul Mansor Amer von 1101 bis 1130.

In Ikonium.

Sultane.

Kilidsche Arslan von 1085 bis 1107.

Saisan von 1107 bis 1117.

In Alepo.

Sultane.

Tutusch von 1078 bis 1095.

Redwan von 1095 bis 1114.

In Damask.

Sultane.

Dekak von 1095 bis 1103.

Togtegin von 1103 bis 1127.

In Frankreich.

Könige.

Philipp I. von 1060 bis 1108.

Ludwig VI. von 1108 bis 1137.

In England.

Könige.

Wilhelm II. von 1087 bis 1100.

Heinrich I. von 1100 bis 1135.

In Schottland.

Könige.

Donald VI. von 1093 von 1094.

Dunkan II. von 1094 bis 1095.

Donald VI. von 1095 bis 1098.

Edgar von 1098 bis 1107.

Alexander I. von 1107 bis 1124.

In Spanien.

Könige.

Alphons VI. von 1065 bis 1109.

Wraka und Alphons VII. von 1109 bis 1126.

In Toskana.

Groß-Herzog.

Matilda von 1076 bis 1115.

Patriarchen zu Konstantinopel.

Nikolaus von 1084 bis 1111.

Johann von 1111 bis 1134.

Römische Päbste.

Urban II. von 1088 bis 1099.

Paschal II. von 1099 bis 1118.

Mitropoliten zu Kiew.

Ephrem von 1091 bis 1097.

Nikolai von 1097 bis 1107.

Nikifor von 1107 bis 1122.

In Rußland.

Abgetheilte Fürsten.

In Tschernigow.

Wladimir Wsewolodowitsch v. 1078 b. 1094.

Olg Swätoslawitsch von 1094 bis 1096.

David Swätoslawitsch von 1096 bis —

In Perejaslawl.

Rostislaw Wsewolodowitsch v. 1078 b. 1093.

Wladimir Wsewolodowitsch von 1093 bis —

In Smolensk.

Mstislaw Wladimirowitsch von — bis 1094.

Isäslaw Wladimirowitsch von 1094 b. 1095.

David Swätoslawitsch von 1095 bis —

In Rostow.

Olg Swätoslawitsch von 1073 bis 1094.

In Nowgorod.

David Swätoslawitsch von 1087 bis 1095.

Mstislaw Wladimirowitsch von 1095 bis —

In Murom.

Isäslaw Wladimirowitsch von 1095 bis 1096.

In Räsan.

Jaroslaw Swätoslawitsch von 1078 bis —

In Wladimir in Wolhinien.

David Igorewitsch von 1087 bis 1100.

In Peremüschl.

Wolodar Rostislawitsch von 1078 bis —

In Terebowl.

Waßilko Rostislawitsch von 1078 bis —

Im Jahre 1096 wurden die Besitzungen der Fürsten folgendermaßen bestimmt:

1) Dem Großfürsten Swätopolk, als Isäslaws Sohn: Turow, Sluzk, Pinsk, und alle Städte disseits des Pripet bis zum Bug.

2) Demselben als Großfürsten: das Fürstenthum Kiew mit dem dazu gehörigen Gebiete bis an den Fluß Gorün, und Groß-Nowgorod.

3) Den Söhnen des Fürsten Swätoslaw Jaroslawitsch, Olg, Jaroslaw, Boris, Gleb, Roman, David, Igor und Swätoslaw: Nowgorod-Sewerskoi, die Wätitschen, Murom, und Tmutarakan (Räsan).

4) Dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch: Perejaslaw, Rostow, Smolensk, und Susdal.

5) Dem Fürsten David Igorewitsch: Wla-

dimir in Wolhynien und Luzk bis an den Gorün.

6) Den Enkeln des Fürsten Wladimir Jaroslawitsch von dessen Sohn Fürst Rostislaw Wladimirowitsch, den Fürsten Wolodar, Waßilko, Rurik: die tscherwenischen Städte Tscherwen, Peremüschl, Terebowl, Swenigorod und andre mehr.

In Polozk.

Wseslaws Söhne, David, Roman, Gleb, Swätoslaw, Georg, und ihre Vettern Boris, Roman und Rochwold.

In Buschsk und Dorogobusch.

David Igorewitsch.

In Wladimir in Wolhynien.

Jaroslawez Swätopoltschitsch.

32.

Großfürst Wladimir II.
in der heiligen Taufe Feodor genannt mit dem Zunamen Monomach.

Nach dem im Jahre 1113 erfolgten Tode des Großfürsten Swåtopolk Isäslawitsch sandten die kiewschen Großen sogleich zu den russischen Fürsten, um ihnen selbigen bekannt zu machen. Die Kiewer wünschten insgesammt den Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch von Perejaslawl auf dem kiewschen Throne zu sehen, weil er vor allen russischen Fürsten seiner Zeit mit Tugenden geschmückt und mit Siegen gekrönnt war. Die Geschichtschreiber sagen: die benachbarten und

die seiner Herrschaft unterworfenen Völker fürchteten und liebten ihn, er war nicht stolz, erhob sich nicht im Glück und verzagte im Unglück nicht, er war gegen alle gnädig und freygebig, richtete Recht nach den Gesetzen, bestrafte zwar das Verbrechen, milderte aber jederzeit das Schicksal des Schuldigen; er war schön von Gesicht, hatte große Augen, gelbliches krauses Haar, eine hohe Stirne und einen starken Bart; er war nicht sehr groß von Wuchs aber von festem Gliederbau und sehr stark, in Kriegssachen erfahren und tapfer. Er war nur einmal, nemlich bey Tripol, überwunden worden, und mochte dessen nie erwähnen, theils aus Mitleid über

seinen damals ertrunkenen Bruder Rostislaw den er sehr geliebt hatte, theils aus Scham, daß er durch Swätopolks unordentliches Betragen dazu gebracht worden war.

Als Fürst Wladimir Wsewolodowitsch von Perejaslawl den Tod des Großfürsten Swätopolk erfuhr, war er sehr betrübt und weinete bitterlich, weil sie einander als leibliche Brüder geliebt hatten. Die Fürsten Olg Swätoslawitsch und David Swätoslawitsch konnten zwar, als Söhne eines ältern Bruders des Großfürsten Wsewolod, Wladimirs Vaters, Ansprüche auf den kiewschen Thron machen, der größte Theil der Kiewer aber wollte nichts von Swätoslaws Nachkom-

men,

menschaft hören, weil sie dem Großfürsten Isäslaw und seinem Sohne Swätopolk wider diese Fürsten gedient hatten und sich daher zu ihnen nichts gutes versahen. Diese Feindschaft ging in der Stadt Kiew selbst so weit, daß die Häuser derer, die Swätoslaws Söhne auf den kiewschen Thron zu bringen suchten, geplündert wurden, unter welchen auch das Haus des Tüßäzki Putäta war. Nach diesem fiel man die Juden an, die unter Swätopolks Regierung verschiedene Vortheile erhalten hatten. Da die kiewschen Großen die Stadt in solcher Verwirrung sahen, sandten sie zum Fürsten Wladimir und baten ihn, er möchte ungesäumt kommen und die Ruhe

wieder herstellen. Fürst Wladimir schickte nach dieser Einladung zu den Swätoslawitschen und ließ ihnen bekannt machen, daß er nach Kiew gehe, und mit ihnen wegen des Großfürstenthums einen friedlichen Vertrag zu schliessen wünsche. Hierauf begab er sich selbst nach Kiew, wo er am 20sten April ankam und vor der Stadt von einem zahlreichen Volke, hierauf von den Bojaren, an der Stadtpforte aber von dem Mitropoliten Nikiphor nebst dem Bischofe und der übrigen Geistlichkeit mit Ehrerbietung und großer Freude empfangen und nach dem fürstlichen Hofe geführt ward. Jezt legte sich der Aufruhr, die Kiewer aber baten um Recht gegen

die

die Juden, welche, wie sie sagten, den Christen alle Gewerbe genommen und unter der Regierung des Großfürsten Swätopolk so viel Freyheit und Gewalt gehabt hätten, daß viele Kaufleute und Handwerker dadurch zu Grunde gerichtet worden. Fürst Wladimir antwortete ihnen: Da die Juden in verschiedenen Fürstenthümern überall Eingang gefunden und sich häuslich niedergelassen hätten, so gebühre ihm nicht, ohne vorläufige Berathschlagung mit den übrigen Fürsten, in den Anordnungen seiner Vorfahren der vorigen Großfürsten etwas zu ändern, er werde aber ungesäumt die russischen Fürsten zusammen berufen und ihnen die Sache zur Be-

rathschlagung vorlegen. Er ließ bald hierauf die Fürsten nach Kiew einladen, welche sich bey Widobitscha versammelten und nach reiflicher Ueberlegung festsezten, die Juden mit aller ihrer Haabe aus Rußland zu vertreiben, welches auch würklich ins Werk gerichtet wurde.

Als die Polowzer erfuhren, daß der Großfürst Swätopolk gestorben sey und Wladimir den großfürstlichen Thron in Besitz genommen habe, erschienen sie in großer Menge vor Perejaslawl und verlangten Geschenke.

Der Großfürst Wladimir Wsewolodowitsch zog mit dem Fürsten David Swätoslawitsch von Tschernigow gegen sie, um mit ihnen ei-

Bayerische Staatsbibliothek München

nen Vertrag zu schliessen, da aber die Polowzer hörten, daß der Großfürst Wladimir ihnen selbst Geschenke bringe, erschracken sie und flohen davon.

Der Großfürst Wladimir übergab die Regierung von Perejaslawl seinem vorher in Smolensk gewesenen Sohne Swätoslaw, kehrte selbst nach Kiew zurück, und schickte seine Söhne Wetscheslaw und Gleb nach Smolensk; sein ältester Sohn besaß Nowgorod und Rostow mit dem dazu gehörigen Gebiete.

Als Fürst Olg Swätoslawitsch von Tmutarakan den Tod des Großfürsten Swätopolk erfuhr, wollte er vor Wladimir das Recht

der

der ältern Linie behaupten, und brachte ein Heer zusammen, mit welchem er gegen Kiew vorrückte. Es riethen ihn zwar viele davon ab, indem sie ihm Wladimirs Verdienste vorstellten, dem auch Fürst David Swätoslawitsch das Großfürstenthum freywillig abgetreten habe, Fürst Olg aber blieb bey dem Entschlusse sich des Großfürstenthums mit Gewalt zu bemächtigen.

Sobald Fürst Mstislaw Wladimiritsch von Nowgorod und Rostow, des Großfürsten ältester Sohn, von diesem Entschluß des Fürsten Olg Swätoslawitsch von Tmutarakan Nachricht erhielt, bot er die nowgorodschen und rostowschen Truppen auf, zog gegen ihn

Bayerische Staatsbibliothek München

zu Felde und erreichte ihn bey Kolokscha im susdalschen Gebiet. Mstislaw sahe die große Uebermacht des Fürsten Olg und ließ ihm Friedensvorschläge thun, die Olg mit Verachtung verwarf. Hiedurch wurden Fürst Mstislaw und die Nowgoroder so aufgebracht, daß sie den Fürsten Olg, ungeachtet der großen Zahl seiner Truppen, angriffen, besiegten, und ihn nach Murom zu entfliehen und sich an seinem Fürstenthum Tmutarakan zu begnügen zwangen; worauf Fürst Mstislaw mit vielem Ruhm nach Nowgorod zurückkam.

In diesem Jahre vermählte der Großfürst Wladimir seinen Sohn Roman mit der Toch-

Bayerische Staatsbibliothek München

ter des Fürsten Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl, deren Vermählung am 11ten September mit großer Freude vollzogen ward.

In Nowgorod legte Fürst Mstislaw Wladimiritsch in dem fürstlichen Hofe auf dem Marktplatze eine dem heiligen Nikolaus gewidmete Kirche an.

Am 10ten May starb in Perejaslawl Fürst Swätoslaw Wladimiritsch, an dessen statt der Großfürst Wladimir seinen Sohn Jaropolk verordnete.

In demselben Jahre starb Fürst Roman Wseslawitsch von Polozk.

Auch starb Mstislaw, Igors Enkel, des Fürsten Davids Sohn.

Im Jahre 1114 vergrößerte Fürst Mstislaw Wladimiritsch die Festungswerke in Groß-Nowgorod.

In demselben Jahre befahl Fürst Mstislaw Wladimiritsch von Nowgorod dem Poßadnik Pawel die Stadt Ladoga weiter herab auf den Sand zu verlegen, und erbauete daselbst eine steinerne Festung.

In demselben Jahre war eine Sonnenfinsterniß.

Am 18ten August starb Fürst Olg Swätoslawitsch von Tmutarakan.

Der Großfürst Wladimir erbauete eine Brücke über den Dnieper bey Wüschegrad, wo bis dahin keine gewesen war.

Im Jahre 1116 bekriegte Fürst Gleb Wseslawitsch von Polozk den Großfürsten Wladimir, fiel ins smolenskische Gebiet und bemächtigte sich verschiedener Städte. Der Großfürst sandte zwar zu ihm und ließ ihm Ruhe gebieten, er achtete aber hierauf nicht, sondern antwortete mit Stolz und Drohungen. Da nun der Großfürst sich ohne alle Ursache beleidigt sahe, brach er in Begleitung seiner Söhne, wie auch der Söhne des Fürsten David von Tschernigow und der tmütarakanischen Fürsten, mit seiner Armee ge-

gen Smolensk auf, und eroberte die Stadt Orscha mit Sturm, während daß Fürst Jaropolk Wladimiritsch von Perejaslaw nebst den tschernigowischen und tmutarakanischen Fürsten sich der Stadt Druzk bemächtigten.

Hierauf zog der Großfürst Wladimir selbst vor Minsk, wo sich Fürst Gleb Wseslawitsch eingeschlossen hatte, weil er im freien Felde zu widerstehen zu wenig Truppen hatte.

Da der Großfürst Minsk wohl befestiget fand und um seine Leute zu schonen keinen Sturm wagen wollte, beschloß er die Stadt durch Abschneidung der Lebensmittel zur Uebergabe zu zwingen, und befahl seinen Truppen selbige von allen Seiten einzuschlies-

sen, im Lager Hütten zu bauen, auf allen Wegen starke Wachten auszustellen und aus dem Gebiet des Fürsten Gleb für die Leute und Pferde Proviant und Fourage zusammen zu bringen. Als Fürst Gleb Wseslawitsch dieses sahe, sandte er bald einige seiner Großen mit Friedensvorschlägen zum Großfürsten Wladimir, welcher zwar in Betracht daß seine Truppen durch einen bis zum Winter fortgesezten Aufenthalt im Felde entkräftet werden möchten, sehr gerne Frieden schliessen wollte, aber sich nicht so gleich dem Verlangen des Fürsten Gleb geneigt bezeigte, sondern den Gesandten im Zorn abschlägige Antwort gab, und ihnen andeutete: er wer-

de eher keinen Frieden schliessen, noch dem Fürsten Gleb verzeihen, bis man diesen Fürsten selbst und seine Räthe zu ihm bringen werde. Indessen befahl er den Gesandten bey ihrer Abfertigung zu verstehen zu geben, daß Fürst Gleb die übrigen russischen Fürsten um ihre Fürsprache bitten möchte.

Nach der Rückkunft der Gesandten ließ Fürst Gleb, der sich in der äussersten Noth befand, sogleich die Fürsten um Fürsprache ersuchen, der Großfürst aber versprach dem Fürsten Gleb auf diese Fürbitte der Fürsten Vergebung zu ertheilen, wenn er selbst zu ihm kommen und ihn um Verzeihung bitten würde. Am folgenden Morgen erschien Fürst

Gleb mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und seinen Großen in der Versammlung aller russischen Fürsten vor dem Großfürsten Wladimir, und bat um Verzeihung. Der Großfürst ließ sich von ihm versprechen, daß er inskünftige gehorsam seyn werde, ertheilte ihm nach vielen guten Ermahnungen Verzeihung, und gab ihm seine Städte wieder, worauf er für alle ein Gastmal veranstaltete und mit der ganzen Armee den Rückzug antrat.

Fürst Jaropolk Wladimiritsch von Perejaslawl erbauete auf seinem Rückzuge die Stadt Shelna †), bevölkerte sie mit den ge-

†) Es scheint dieser Ort habe an der Stelle gelegen, wo jezt die Stadt Jelna gebauet wird.

fangenen Druzkern, und vereinigte sie mit dem smolenskischen Gebiete.

In diesem Jahre erzürnte sich der griechische Kaiser Alexius über den kaiserlichen Prinzen Leo, Eidam des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch, da er aber einen Krieg mit Wladimirn vermeiden wollte, schickte er Gesandte an ihn, schloß mit ihm Frieden, und gab dem Prinzen Leo den Besitz verschiedener Städte an der Donau. (Wahrscheinlich geschah dieses durch die Bemühungen des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch oder aus Achtung gegen ihn). Die Geschichtschreiber erzehlen: der Großfürst Wladimir habe bald nachher, als er von dem am 15ten

August 1116 in der Stadt Dester erfolgten Absterben des Prinzen Leo Nachricht erhalten, seinen Feldherrn Iwan Wolschatitsch mit einer Armee in die Besitzungen seines Eidams abgefertiget, und in den dasigen Städten Befehlshaber eingesetzet, die Griechen aber haben die russischen Befehlshaber diese gewesene Besitzungen des Prinzen Leo an der Donau nicht ruhig verwalten lassen, sondern ihnen einige Städte abgenommen und den Statthalter des Großfürsten auch die übrigen zu verlassen gezwungen; der Großfürst Wladimir habe zwar hierauf seinen Sohn Wetscheslaw nebst dem Feldherrn Foma Ratiboritsch dahin abgefertiget, sie wä-

wären aber unverrichteter Sachen zurück gekehrt.

In diesem Jahre unternahmen Fürst Jaropolk Wladimiritsch von Perejaslawl und Fürst Wsewolod Olgowitsch einen Feldzug gegen die Polowzer am Donez, bemächtigten sich dreyer polowzischen Städte Balin, Tschewschlujew und Sügrow und kehrten mit vielen Gefangenen zurück; Fürst Jaropolk hatte auch eine schöne Prinzessin, die Tochter eines jaßischen Fürsten, zu seiner Gefangenen gemacht, mit der er sich nach seiner Ankunft in Kiew vermählte.

In diesem Jahre verstarb die Königin Predslawa, Tochter des Fürsten Swätoslaw Jaroslawitsch, als Nonne.

In diesem Jahre zogen die Polowzer den Don herauf gegen die Petschenegen und lieferten einander ein hartes Treffen, in welchem die Petschenegen und Torken viele Leute verlohren, und hierauf zum Großfürsten Wladimir nach Rußland kamen, welcher sie nebst andern Völkern (als Bolgaren, Koszaren, Berendeer, Proßänen) in verschiedenen russischen Städten ansezte.

In demselben Jahre starb Fürst Roman Swätoslawitsch von Murom.

Der Großfürst Wladimir Wsewolodowitsch vermählte die Prinzessin Agafia, eine Tochter des Fürsten Mstislaw von Nowgorod und Rostow, mit dem Fürsten Wsewolod Olgowitsch.

Fürst Mstislaw Wladimiritsch von Nowgorod und Rostow unternahm einen Feldzug gegen Liefland (welches aufgehöret hatte Tribut zu zahlen) bemächtigte sich am 9ten März der Stadt Medweshja-Golowa oder Bärenkopf †), legte den Tschuden wiederum einen Tribut auf, und kehrte zurück.

Im Jahre 1117 befand der Großfürst Wladimir Wsewolodowitsch für gut, seinen ältesten Sohn näher um sich zu haben, er berief also den Fürsten Mstislaw Wladimiritsch aus Nowgorod und wieß ihm Wüschegrad zu seiner Besitzung an, in Groß-Nowgorod aber

†) Hier scheint man das Wapen der Stadt für den Namen derselben angenommen zu haben.

aber ließ er seinen Enkel Fürsten Wsewolod Mstislawitsch.

In demselben Jahre verbündete sich Fürst Jaroslawez Swätopoltschitsch von Wladimir in Wolhynien mit den Polen, und ließ sich, da er selbst von unruhigem Gemüth war, durch ihren Rath und ihre Aufmunterung verleiten einen Einfall ins großfürstliche Gebiet zu thun. Er bemächtigte sich einer dem Großfürsten am Flusse Gorün gehörigen Gegend, suchte die Fürsten Waßilko und Wolodar Rostislawitsch ihrer Besitzungen zu berauben, und verging sich auf allerley Art an den benachbarten Fürsten, worüber beym Großfürsten häufige Klagen einliefen; über

dieses hatte er den Entschluß gefaßt sich von seiner Gemahlin einer Enkelin des Großfürsten ohne alle gegebene Ursache zu trennen. Der Großfürst welcher alle diese Ränke des Fürsten Jaroslawez Swätopoltschitsch sahe, ließ ihn durch seine Gesandten ermahnen, er achtete aber nicht im geringsten darauf; nach diesem ließ ihn der Großfürst vor das Gericht der Fürsten laden, Fürst Jaroslawez aber weigerte sich zu erscheinen. Jezt berief der Großfürst Wladimir den Fürsten David von Tschernigow und die tmutarakanischen Fürsten zu sich und zog mit einer Armee gegen Wladimir in Wolhynien, die Fürsten Wolodar und Waßilko brachten auf seine

Einladung schleunigst Truppen zusammen und vereinigten sich mit ihm, man umringte Wladimir in Wolhynien von allen Seiten, ließ niemand ein noch aus, und blieb 60 Tage lang in dieser Stellung ohne die Stadt zu stürmen, weil man keine Leute verlieren wollte. Da nun Fürst Jaroslawez Swätopoltschitsch seine Schwäche und den Mangel an Lebensmitteln sahe, schickte er einige seiner Großen mit Friedensvorschlägen aus der Stadt, der Großfürst aber ließ ihm andeuten, daß er selbst kommen und um Verzeihung bitten sollte. Fürst Jaroslawez Swätopoltschitsch erschien bald hierauf, fiel dem Großfürsten Wladimir zu Füßen und bat ihn

vor allen Fürsten die bey ihm saßen, um Verzeihung, die übrigen Fürsten aber um ihre Fürsprache beym Großfürsten. Der Großfürst Wladimir Wsewolodowitsch verwieß ihm mit vielen Worten sein Betragen und ermahnete ihn, mit den übrigen Fürsten in Frieden und Eintracht zu leben, inskünftige niemand zu beleidigen, seine Gemahlin nach Vorschrift der Religion zu lieben, wenn ihm jemand Unrecht thun würde Recht und Gericht zu verlangen, nicht aber sich selbst Recht zu verschaffen, auch wenn er nach Kiew berufen werden sollte, daselbst vor Gericht zu erscheinen. Der Großfürst nahm über alles dieses von dem Fürsten Jaroslawez

Swä-

Swätopoltschitsch eine eidliche Versicherung und verzieh ihm, worauf er selbst nach Kiew die übrigen Fürsten aber jeder in sein Gebiet zurückkehrten.

In diesem Jahre kamen viele Belowesshen †) nach Rußland, welchen der Großfürst Ländereyen zum Anbau anweisen ließ, die Kaufleute aber sezten sich in verschiedenen Städten. Die Geschichtschreiber bemerken hiebey, daß diese Kolonisten durch die Klugheit und gute Regierung des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch ins Land gebracht

†) Beloweſha war eine koſariſche Stadt welche auf griechiſch Olpia oder Miletopol genannt wurde.

bracht, und Rußland reich und blühend geworden, da es sonst durch Faulheit, Verschwendung und innere oder äußere Bedrükkungen verwüstet worden sey.

Der Großfürst Wladimir versuchte alle Mittel die Polowzer in Ruhe zu erhalten, da er also hörte, daß Fürst Tugorkan eine Enkelin von seltener Schönheit habe, vermählte er selbige mit seinem Sohne Andrei.

Am 26sten September war in Kiew ein Erdbeben.

Im Jahre 1118 versezte der Großfürst Wladimir seinen Sohn Gleb aus Smolensk nach Perejaslawl, legte an der Alta eine den heiligen Boris und Gleb geweihete Kirche

an,

an, that selbst eine Reise nach Rostow und Susdal und ließ die vornehmsten Nowgoroder nach Susdal kommen, wo er ihre Gesetze mit der Bedingung bestätigte, daß die Nowgoroder inskünftige niemand anders als seine Nachkommen zu ihren Fürsten annehmen, und den vom Großfürsten Jaroslaw Wladimirowitsch angeordneten Tribut, dem ältesten seiner Erben entrichten sollten, gesezt auch, daß dieser sich nicht selbst in Nowgorod aufhielte. Die Nowgoroder sandten verschiedene ihrer ansehnlichsten Männer an den Großfürsten, welche obgedachtes unterschrieben und mit einem Eide bekräftigten. Der Großfürst nahm hierauf verschiedene Now-

goroder mit sich nach Kiew, die so lange bey ihm blieben, bis dieses von allen in der Stadt Nowgorod selbst beschworen worden war.

Im Jahre 1119 vergaß Fürst Jaroslawez Swätopoltschitsch von Wladimir seine gegebene Versicherung, verstieß seine Gemahlin, und dachte darauf dem Großfürsten Kiew zu nehmen. Der Großfürst erfuhr diese Nachricht mit vielem Mißvergnügen und zog, um ihm zuvor zu kommen, selbst mit einer Armee gegen Wladimir in Wolhynien, worauf Fürst Jaroslawez ohne ihn abzuwarten sich zu seiner Schwester und seinem Schwager nach Polen verfügte. Der Großfürst übergab

Wladimir in Wolhynien seinem Sohne Roman und kehrte selbst nach Kiew zurück.

In demselben Jahre ließ der Großfürst Wladimir, um die Besitzungen seines Eidams des kaiserlichen Prinzen Leo dessen in Kindesjahren nachgelassenen Prinzen Waßilii zu sichern, eine Armee zusammen ziehen, rief alle übrige russische Fürsten zu Hülfe, schickte den Feldherrn Jan Wüschatitsch zum Voraus gegen die Donau ab, und gedachte im Frühlinge selbst mit allen russischen Fürsten aufzubrechen. Als der Kaiser hievon Nachricht erhielt, fertigte er an den Großfürsten Wladimir eine Gesandschaft ab, nemlich den Metropoliten Neophyt von Ephesus, die Bischö-

se von Mitylene und Milet, und den Strati- lat von Antiochien Eustachius; welche fol- gende Geschenke mitbrachten: 1) ein golde- nes Kreutz mit einem Stückchen Holz vom Kreutze Christi, 2) eine goldene Kette, 3) eine kaiserliche Krone, welche der griechische Kaiser Konstantin Monomach, Großvater des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch, ge- tragen hatte, †) 4) einen goldenen emaillir- ten Zepter eben dieses Kaisers, 5) desselben Reichsapfel, 6) ein Diadem oder Achsel-

schmuck,

†) Der Großfürst Wsewolod Jaroslawitsch hatte eine griechische Prinzeßin, eine Tochter des Kai- sers Konstantin Monomach, zur Gemahlin, von welcher der Großfürst Wladimir Wsewolodo- witsch gebohren war.

schmuck, 7) ein Gefäß von Jaspis zur Salbung mit dem heiligen Oehle †). Die Gesandten bestätigten die beständige Anerkennung der kaiserlichen Würde, der griechische Kaiser nannte in seinem Schreiben den Großfürsten, wie gewöhnlich Bruder und Kaiser, und bat dabey um Frieden. Der Großfürst nahm solches freundschaftlich auf, erzeigte den Gesandten viele Ehre und krönete sich in der kiewschen Hauptkirche mit der Kaiserkrone seines Großvaters des Kaisers Konstantin Monomach, bey welcher Gelegenheit der

†) Diese Sachen werden bis jetzt in Moskau in der Kunst- und Rüst-Kammer aufbehalten, ausgenommen das Kreutz, welches in der Hauptkirche zur Verkündigung Mariä bewahrt wird.

Mitropolit von Ephesus Neophyt den Gottesdienst verrichtete. Von diesem Tage an ward der Großfürst Wladimir nach seinem Großvater, Monomach genannt.

Hierauf baten die griechischen Gesandten den Großfürsten Wladimir um seine Enkelin, die Tochter des Fürsten Mstislaw, zur Gemahlin für den kaiserlichen Prinzen Johann. Dieser Antrag war zwar dem Großfürsten nicht unangenehm, da er aber den Griechen wegen des seinem Eidam dem kaiserlichen Prinzen Leo zugefügten Unrechts, und weil sie den Sohn dieses Prinzen den Fürsten Waßilii seines väterlichen Erbes beraubet hatten, nicht wohl traute, so wünschte er

deshalb mit dem griechischen Kaiser einen bündigen Vertrag zu schließen. Die Gesandten gaben von ihrer Seite große Versprechungen, der Großfürst entließ sie wohl beschenkt und fertigte mit ihnen zur umständlichen Verabredung einige ansehnliche Männer als Gesandte ab, welche (in Konstantinopel) folgenden Vertrag schlossen: 1) Der Großfürst Wladimir sollte die seinem Enkel Fürsten Waßilii gehörige Städte, dem Prinzen Johann, bestimmten Eidame seines Sohnes Mstislaw, abtreten. 2) Diese abgetretene Städte sollten die Griechen, dem Fürsten Waßilii des Prinzen Leo's Sohne, an Gelde vergüten. Die Vollziehung der gedachten

Ver-

Vermählung aber sollte wegen des zu jugendlichen Alters der Verlobten auf zwey Jahre verschoben werden. Hiemit kehrten die Gesandten reichlich beschenkt zum Großfürsten Wladimir zurück, welcher mit dem geschlossenen Vertrage sehr zufrieden und vergnügt war.

Am 15ten Januar starb Fürst Roman Wladimiritsch.

In diesem Jahre fing Fürst Gleb von Minsk mit den Polozkern von neuem an, die Besitzungen der Söhne des Großfürsten Wladimir, nemlich das nowgorodsche und smolenskische Gebiet, zu bekriegen. Der Großfürst der diesen unruhigen Fürsten endlich zur

Ruhe zwingen wollte, fertigte seinen Sohn Fürsten Mstislaw in Begleitung seiner Brüder und verschiedener Feldherren mit einem ansehnlichen Kriegsheere ab, und befahl ihm den Fürsten Gleb selbst gefangen mit sich zu bringen. Fürst Mstislaw umringte Minsk, verwarf alle von dem Fürsten Gleb geschehene Friedensvorschläge, eroberte die Stadt, nahm den Fürsten Gleb gefangen und brachte ihn nach Kiew, wo selbiger für seine Vergehungen, seinen Ungehorsam gegen den Großfürsten, und seine den übrigen russischen Fürsten verursachte Unruhe und Kosten, bis an seinen Tod im Gefängniß gehalten ward.

In demselben Jahre gab der Großfürst

Wladimir seinem Sohne Andrei, Wladimir in Wolhynien und fertigte ihn in Begleitung einiger Feldherren dahin ab.

In diesem Jahre erneuerte Fürst Wsewolod Mstislawitsch von Nowgorod das nahe bey Nowgorod gelegene Kloster zum heiligen Georg.

Um diese Zeit zog Fürst Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl dem Konige von Ungarn, auf seine Bitte, gegen den deutschen Kaiser zu Hülfe und kam mit vieler Beute in sein Land zurück.

Im Jahre 1120 unternahm Fürst Jaropolk Wladimiritsch einen Feldzug gegen die Polow-

lowzer jenseit des Donez, und kehrte ohne sie angetroffen zu haben, zurück.

Um diese Zeit sandte der Großfürst Wladimir seine Söhne die Fürsten Jurii und Gleb mit rostowschen und susdalschen Truppen gegen die an der Wolga wohnende Bolgaren. Die Bolgaren kamen ihnen zu Wasser und zu Lande in großer Menge entgegen; Fürst Jurii aber grif sie tapfer an, besiegte sie, machte viele Gefangene und kam mit Ehre unh Ruhm zurück.

In diesem Jahre entflohen einige Stämme der Torken und Berenditschen aus Rußland.

Fürst Jaroslawez kam mit polnischer Hülfe vor Tscherwen, der dasige Poßadnik aber,

Foma Ratiboritsch, rückte ihm aus der Stadt entgegen, schlug die Polen und trieb sie über die Grenze. Hierauf sandte der Großfürst seinen Feldherrn Andrian Petschaina mit einigen Truppen nach Polen, welche mit vielen Gefangenen und großer Beute zurück kamen.

Am 28sten Januar starb in Groß-Nowgorod die Fürstin Christina, Gemahlin des Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch.

Im Jahre 1121 war am 10ten März eine Sonnenfinsterniß und am 24sten März eine Mondfinsterniß.

In diesem Jahre war der Großfürst mit seinen Söhnen in Smolensk, um die Mißhelligkeiten zwischen den polozkischen Fürsten

zu untersuchen, und solche nebst verschiedenen andern Sachen zu berichtigen. Eben damals kam Fürst Jaroslawez Swätopoltschitsch mit einigen polnischen Truppen an, und glaubte eine bequeme Zeit gefunden zu haben, sich durch unversehenen Ueberfall der Stadt Wladimir in Wolhynien zu bemächtigen. Da er aber hörte, daß Fürst Andrei Wladimiritsch Truppen in Bereitschaft habe, befürchtete er starke Gegenwehr und wandte sich gegen Tscherwen, wo sich der großfürstliche Feldherr Foma Ratiboritsch aufhielt, der eilends Truppen zusammen brachte, sich in die Stadt einschloß und nicht nur selbige tapfer vertheidigte, sondern auch einen Ausfall that, die

Polen schlug und verjagte. Als der Großfürst bey seiner Ankunft in Kiew hievon Nachricht erhielt, ertheilte er dem Feldherrn Foma Natiboritsch großes Lob, machte ihn zum Tûßäzki von Wladimir in Wolhynien und sandte ihm eine Griwna †) mit einer goldenen Kette.

Im Jahre 1122 schickte der Großfürst Wladimir seine Enkelin Dobrodea, eine Tochter des Fürsten Mstislaw Wladimiritsch, zu ihrer Vermählung mit dem Kaiser Johann nach Konstantinopel. Sie ward von dem Bischofe Nikita und andern vornehmen Männern

†) Diese Griwna war nichts anders, als was jezt eine Medaille heißt.

nern begleitet und als eine kaiserliche Braut mit vieler Ehre empfangen; der Bischof Nikita aber wurde von dem Patriarchen zu Konstantinopel zum Mitropoliten ernannt und nach Rußland entlassen.

Am 9ten September war in Kiew ein Erdbeben.

In diesem Jahre brachte Fürst Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl wegen der von polnischer Seite geschehenen Einfälle und Verheerung seines Gebiets eine Armee zusammen und zog gegen die Polen zu Felde. Da König Boleslaw von Polen um diese Zeit keine Truppen in Bereitschaft hatte, ließ er dem Fürsten Wolodar von Peremüschl

Friedensvorschläge thun und versprach alle Kosten zu bezahlen. Fürst Wolodar verabredete mit den polnischen Gesandten einen Vertrag, und entließ sie mit dem Auftrage, daß sich in einer bestimmten Frist Gesandte mit der Bezahlung für allen seinem Gebiet zugefügten Schaden bey ihm einfinden sollten. Er selbst stellete seine Truppen auf eine Anhöhe und ging unterdessen mit wenigen Leuten auf die Jagd, welches die Polen erfuhren und zu einem unversehenen Angrif auf seine Truppen nuzten. Fürst Wolodar zog auf diese Nachricht so viele seiner Truppen an sich, als er zusammen bringen konnte, und vertheidigte sich tapfer, fiel aber nach dem

Verlust vieler Leute den Feinden in die Hände, die ihn gefangen nach Polen führten.

Fürst Waßilko Rostislawitsch, Wolodars Bruder, vernahm diesen Vorfall mit vieler Betrübniß und ließ den König Boleslaw um die Befreyung seines Bruders bitten.

König Boleslaw forderte für ihn ein schweres Lösegeld, welches durch einen Vertrag auf zwey tausend Griwen Silber †) bestimmt ward. Fürst Waßilko brachte tausend zwey hundert Griwen zusammen und sandte für die übrigen acht hundert einen Sohn des Fürsten

†) Einige Schriftsteller behaupten, daß die rußische Griwna um diese Zeit ein halb Pfund betragen habe.

Wolodar Rostislawitsch als Geißel nach Polen. Fürst Wolodar kam aus der Gefangenschaft zurück, brachte ungesäumt einige silberne Gefäße zusammen, und kaufte seinen Sohn los.

Um diese Zeit vermählte sich Fürst Mstislaw Wladimiritsch in Nowgorod mit Ljubawa, der Tochter des Poßadniks Dmitrii Danilowitsch.

Im Jahre 1123 bewog Fürst Jaroslawez Swätopoltschitsch, der nach seiner Vertreibung aus Wladimir in Wolhynien vier Jahre in Polen zugebracht hatte, die Könige Boleslaw von Polen und Stephan von Ungarn, ihm zur Wiedererlangung seiner Besitzungen

be-

behülflich zu seyn. Die Könige brachten vieles Volk zusammen und zogen selbst mit dem Fürsten Jaroslawez zu Felde. König Boleslaw von Polen und Fürst Jaroslawez kamen zuerst nach Peremüschl, und überredeten die Fürsten Wolodar und Waßilko mit ihnen zu ziehen, worauf auch bald der König von Ungarn sich mit seinen Truppen bey ihnen einfand. Da indessen Fürst Jaroslawez den langsamen Zug des ganzen Heeres nicht abwarten wollte, bat er sich gegen sieben tausend Ungarn und Polen aus, zog mit ihnen vor der Armee her, eroberte verschiedene Städte seines gewesenen Gebiets und erschien vor Wladimir in Wolhynien, wo Fürst An-

drei Wladimiritsch, der ihn im guten Vertheidigungs-Zustande erwartete, ihm entgegen kam, und am 15ten May einen völligen Sieg erfocht, so daß Fürst Jaroslawez Swätopoltschitsch selbst auf dem Platze blieb und viele vornehme Ungarn und Polen in die Gefangenschaft geriethen. Als die Könige von Ungarn und Polen vernahmen, daß Fürst Jaroslawez im Treffen geblieben sey, und der Großfürst Wladimir selbst sich mit einer Armee nähere, schickten sie zum Fürsten Andrei Wladimiritsch und liessen ihm sagen: „daß sie weder gegen ihn noch seinen Vater „den Großfürsten Feindschaft hegten, sondern „bloß Bundesgenossen des Fürsten Jarosla-

„wez gewesen wären; da nun dieser erschla-
„gen sey, so hätten sie weiter nichts zu thun,
„sie wünschten also Frieden und bäten um
„Auswechselung der Gefangenen." Fürst
Andrei gab gern seine Einwilligung zum Frie-
den, man schloß einen Vertrag und bekräf-
tigte ihn mit einem Eide, worauf die Fürsten
die Gefangenen auswechselten und unter sich
als nahe Verwandte Gastmaale veranstalte-
ten, so daß jeder Fürst die übrigen zum Mit-
tagsmaale zu sich einlud; nemlich zuerst Kö-
nig Stephan von Ungarn, hierauf König
Boleslaw von Polen und am dritten Tage
Fürst Andrei von Wladimir in Wolhynien.
Man bewirthete und beschenkte einander

reichlich und jeder kehrte in Frieden und Freundschaft in sein Land zurück.

Als der Großfürst hievon Nachricht erhielt, dankte er Gott für diesen Sieg, rühmte seinen Sohn und seine Truppen und kehrte selbst vom Flusse Stir zurück.

In demselben Jahre starb Fürst David Swätoslawitsch von Tschernigow, und hatte daselbst seinen jüngern Bruder Fürsten Jaroslaw Swätoslawitsch zum Nachfolger.

In diesem Jahre zog Fürst Wsewolod Mstislawitsch aus Nowgorod gegen die Jemen, erreichte, ungeachtet des sehr bösen Wetters und Weges, ihre Armee am Flusse Swir, besiegte sie und kam mit vielen Gefangenen zu-

zurück, worauf er sich noch in demselben Jahre in Nowgorod mit Wera, der Tochter eines Tüßäzki vermählte.

Im Jahre 1124 starb Fürst Waßilko Rostislawitsch von Terebowl.

In diesem Jahre starb auch die Gemahlin des Großfürsten Swätopolk Isäslawitsch.

In demselben Jahre schickte sich Fürst Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl zu einem Feldzuge gegen Polen an, welche wiederum Einfälle in seine Länder gethan hatten, er ward aber während dieser Kriegsrüstungen krank und starb bald darauf. Das Fürstenthum blieb nach ihm seinen Söhnen, von welchen er dem ältern Wolodimirko, Swenigo-

nigorod, und dem jüngern Rostislaw, Peremüschl gegeben hatte.

Im Jahre 1125, am 19ten May starb der rechtgläubige Großfürst Wladimir Wsewolodowitsch nach seinem mütterlichen Großvater Monomach genannt.

Seine Regierung über Rußland währete 13 Jahre.

Er lebte 73 Jahre, starb an der Alta, und ward in Kiew in der Kirche zur heiligen Sophia neben seinem Vater begraben.

Seine Gemahlinnen waren:

I. Die königlich schwedische Prinzessin Christina, eine Tochter des Königes Ingor IV. von Schweden.

II. Euphimia, deren Herkunft unbekannt ist.

Die Kinder des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch waren:

Söhne:

1. Fürst Mstislaw †)

2. Fürst

†) Von welchem nach dem Bericht der Geschichtschreiber das Geschlecht der Fürsten von Smolensk, der Fürsten Ostroshki in Wolhynien, der Fürsten Jaroslawskoi und Wäsemskoi in Rußland, und von diesen die Shishemskoi, Daschkow, Porchowskoi, und Kropotkin abstammen.

Von dem Enkel dieses Fürsten Mstislaw, dem Fürsten David Mstislawitsch, stammten die jaroslawischen Fürsten, und von diesen die Geschlechter Troekurew, Kurpskoi, Romanowitsch, Schestunow, Olabischew, Olenkin, Sißeew, Gagin, Penkow, Juchotskoi, Kubenskoi, Schetinin, Sandirewskoi, Saßekin, Sonzow, Shirow, Soßunow, Schachowskoi, Mortkin, Deew, Subatoi, Wekoschkin, Ochlebinin, Chworostin, Sizkoi, Prosorowskoi, Schumarowskoi, Uschatoi, Dulow, Moloshkoi, Schemin, und Sudskoi.

2. Fürst Isäslaw
3. Fürst Swätoslaw
4. Fürst Jaroslaw
5. Fürst Jaropolk
6. Fürst Wätscheslaw
7. Fürst Roman
8. Fürst Jurii †)

9. Fürst

†) Von dem Enkel des Fürsten Jurii, Fürsten Konstantin Wsewolodowitsch, stammten nach dem Bericht der Geschichtschreiber die rostowischen Fürsten und von diesen die Fürsten Golenin, die Schtschepin, Priimkow-Rostowskoi, Gwosdeew, Bachtejarow, Chocholkow, Janow, Puschbalskoi, Bruchatoi, Katürew, Buinoßow, Temkin, Britoi, Lastkin, Koßatkin, Lobanow, und Goluboi.

Von dem Sohne des Fürsten Konstantin Wsewolodowitsch, Fürsten Waßilko Konstantinowitsch von Belo-Osero, stammten die beloserschen Fürsten, und von diesen die Fürsten Andomskoi, Badbalskoi, Beloßelskoi, Scheleschpanskoi, Kemskoi, Sugorskoi, Kargolomskoi, Uchtomskoi.

Von

9. Fürst Andrei
10. Fürst Gleb

Töchter:

1. Maria, Gemahlin des griechisch kaiserlichen Prinzen Leo.

2. Sophia, Gemahlin des Königes Bela II. von Ungarn; sie starb als Nonne unter dem Namen Evpraxia.

3. Anastasia, Gemahlin des Königes Boleslaw IV. von Polen.

Ge-

Von dem jüngsten Bruder des Fürsten Konstantin Wsewolodowitsch, Fürsten Joann Wsewolodowitsch, stammten die starodubischen Fürstlichen Geschlechter, nemlich die Fürsten: Posharskoi, Galibeßowskoi, Kriwoborskoi, Romadanowskoi, Lälowskoi, Oßipowskoi, Sprokin, Räpolowskoi, und von diesen die Fürsten: Chilkow, Tatew, Gagarin, Nebogatoi, Palezkoi, Tulupow, und Gundrow.

Geschlechtsregister Wladimirs II. mit dem Zunamen Monomach.

Wsewolod I. Fürst von Tschernigow, nachher Großfürst von ganz Rußland vom Jahre 1078 bis 1093.

Dessen erste Gemahlin war eine griechisch-kaiserliche Prinzessin, Tochter des Kaisers Konstantin Monomach, von welcher:

Wladimir II. mit dem Zunamen Monomach, Fürst von Perejaslaw, nachher Großfürst von ganz Rußland vom Jahre 1113 bis 1125.

Dessen Gemahlinnen waren:

I. Die königlich schwedische Prinzessin Christina, des Königes von Schweden Ingor IV. Tochter.

II. Euphimia, deren Herkunft nicht bekannt ist.

Kinder

Kinder des Großfürsten Wladimir II.

1) Fürst Mstislaw
2) Fürst Isäslaw
3) Fürst Swätoslaw
4) Fürst Jaroslaw
5) Fürst Jaropolk
6) Fürst Wätscheslaw
7) Fürst Roman
8) Fürst Jurii
9) Fürst Andrei
10) Fürst Gleb
11) Die Prinzessin Maria, vermählt mit dem griechisch kaiserlichen Prinzen Leo.
12) Die Prinzessin Sophia, vermählt mit dem Könige von Ungarn Bela II.
13) Anastasia, vermählt mit dem Könige von Polen Boleslaw IV.

Wladimirs Zeitverwandte,
vom Jahre 1113 bis 1125 waren:

In Griechenland.
Kaiser.

Alexis I. von 1081 bis 1118.

Johann von 1118 bis 1143.

In Deutschland.
Kaiser.

Heinrich V. von 1106 bis 1125.

In Polen.
König.

Boleslaw III. von 1102 bis 1139.

In Böhmen.
Fürst.

Wladislaw III. von 1102 bis 1125.

In Sachsen.
Fürst.

Lothar von 1106 bis 1136.

In der Pfalz.

Fürst.

Gottfried von 1113 bis —

In Brandenburg.

Fürsten.

Rudolf I. von 1106 bis 1115.

Heinrich II. von 1115 bis 1128.

In Bayern.

Fürsten.

Welf II. von 1102 bis 1119.

Heinrich VII. von 1119 bis 1125.

In Braunschweig

Fürsten.

Richense und Lothar von 1113 bis 1136.

In Ungarn.

Könige.

Koloman von 1095 bis 1114.

Stephan II. von 1114 bis 1131.

In Dännemark.

König.

Nikolaus von 1106 bis 1135.

In Arabien.

Kalifen.

Mostader XLVII Kalif von 1094 bis 1118.

Mostarched XLVIII Kalif v. 1118 bis 1135.

In Egypten.

Kalif.

Awul Mansor Amer von 1101 bis 1130.

In Ikonium.

Sultane.

Saisan von 1107 bis 1117.

Masud von 1117 bis 1155.

In Alepo.

Sultane.

Redwin von 1095 bis 1114.

Alp Arslan von 1114 bis 1115.

Sultan Schach von 1115 bis 1117.

Ilgasi von 1117 bis 1121.

Soliman von 1121 bis 1123.
Balak von 1123 bis 1124.
Timurtasch von 1124 bis 1125.

In Damask.

Sultan.

Togtegin von 1103 bis 1127.

In Frankreich.

König.

Ludwig VI. von 1108 bis 1137.

In England.

König.

Heinrich I. von 1100 bis 1135.

In Schottland.

Könige.

Alexander I. von 1107 bis 1124.
David I. von 1124 bis 1153.

In Spanien.

König.

Wraka und Alphons VII. von 1109 bis 1126.

In Toskana.

Groß-Herzog.

Matilda von 1076 bis 1115.

Patriarch zu Konstantinopel.

Johann von 1111 bis 1134.

Römische Päbste.

Paschalis II. von 1099 bis 1118.

Gelasius II. von 1118 bis 1119.

Kalixtus II. von 1119 bis 1124.

Honorius II. von 1124 bis 1125.

Mitropoliten zu Kiew.

Nikifor von 1107 bis 1122.

Nikita von 1122 bis 1127.

In Rußland.

Abgetheilte Fürsten.

In Tschernigow.

David Swätoslawitsch von 1096 bis 1123.

Jaroslaw Swätoslawitsch von 1023 bis —

In Perejaslawl.

Swätoslaw Wladimiritsch v. 1113 bis 1115.

Jaropolk Wladimiritsch von 1115 bis —
Gleb Wladimiritsch von 1117 bis —

In Smolensk.

Wätscheslaw Wladimiritsch von 1113 bis —

In Nowgorod und Rostow.

Mstislaw Wladimiritsch von — bis 1117.
Wsewolod Mstislawitsch von 1117 bis —

In Tmutarakan.

Olg Swätoslawitsch von — bis 1115.
Wsewolod Olgowitsch von 1115 bis —

In Polozk.

Roman Wseslawitsch von — bis 1115.

In Minsk.

Gleb Wseslawitsch von — bis —

In Räsan.

Roman Swätoslawitsch von — bis —

In Wüschegrad.

Mstislaw Wladimiritsch von 1117 bis —

In Wladimir in Wolhynien.

Jaroslawez Swätopoltschitsch von — bis —

Roman Wladimiritsch von 1117 bis 1118.
Andrei Wladimiritsch von 1118 bis —

In Peremüschl.

Wolodar Rostislawitsch von — bis 1124.
Wolodimirko Wolodaritsch von 1124 bis —

In Terebowl.

Waßilko Rostislawitsch von — bis 1124.

In Swenigorod.

Rostislaw Wolodarisch von 1124 bis —

33.

Großfürst Mstislaw I.
in der heiligen Taufe Peter genannt,
mit dem Beinamen der Große.

Nach dem im Jahre 1125 erfolgten Ableben des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch, be-

bestieg dessen ältester Sohn Mstislaw Wladimirowitsch in Kiew den großfürstlichen Thron des russischen Reichs, und ließ solches allen russischen Fürsten bekannt machen und sie zur Berathschlagung nach Kiew einladen.

Die Geschichtschreiber sagen: der Großfürst Mstislaw Wladimirowitsch war gerecht, tapfer im Kriege, ordentlich und klug in allen Geschäften, von seinen Nachbaren geehrt, und gnädig gegen seine Unterthanen.

Die Brüder des Großfürsten behielten bey seiner Gelangung zum Thron die ihnen durch das Testament ihres Vaters zugetheilte Besitzungen, nemlich:

1) Fürst Jaropolk Wladimiritsch, Pereiaslawl.

2) Fürst Wetscheslaw Wladimiritsch, Turow.

3) Fürst Jurii Wladimiritsch, Rostow und Susdal.

4) Fürst Andrei Wladimiritsch, Wladimir in Wolhynien.

Die Söhne des Großfürsten Mstislaw Wladimirowitsch hatten folgende Besitzungen.

5) Fürst Isäslaw Mstislawitsch, Kursk.

6) Fürst Wsewolod Mstislawitsch, Groß-Nowgorod.

7) Fürst Rostislaw Mstislawitsch, Smolensk.

Die tschernigowischen Fürsten hielten sich zwar für älter im Stamme und glaubten deshalb Ansprüche auf den großfürstlichen Thron zu haben, da ihnen aber Mstislaws Großmuth, Verstand und Tapferkeit bekannt war, verhielten sie sich schweigend; denn sagen die Geschichtschreiber, „niemand war „damals im Stande ihm zuwider zu reden.“

Als die Polowzer erfuhren, daß der Großfürst Wladimir Wsewolodowitsch gestorben sey und Mstislaw den großfürstlichen Thron in Besitz genommen habe, kamen sie unter ihrem Anführer Fürsten Bora nach Rußland, um an den Flüssen Sula und Chorol Gefangene zu machen; indem sie sich auf die Hülfe

der

der perejaslawischen Torken verliessen, mit denen sie ein geheimes Gerständniß und Bündniß hatten. Fürst Jaropolk Wladimiritsch von Perejaslawl ließ, von der Ankunft der Polowzer und ihrem geheimen Verständnisse mit den Torken benachrichtiget, die vornehmsten Torken in die Stadt bringen, zog seine perejaslawische Truppen zusammen, machte sich ohne die Hülfe seiner Brüder abzuwarten ungesäumt auf, und traf die Polowzer bey Polkosten. Da diese die geringe Mannschaft des Fürsten Jaropolk sahen, rückten sie sogleich gegen ihn aus, und fingen das Treffen an. Fürst Jaropolk Wladimiritsch, welcher der Tapferkeit seines Vaters und sei-

ner Voreltern nacheiferte, verachtete die Menge der Feinde und grif sie mit seiner Leibwache so heftig an, daß er sie besiegte und in die Flucht trieb, worauf er selbst mit Ruhm und Ehre nach Perejaslawl zurück kam, Gott dem Herrn schuldiges Lob und Dank brachte, und einige der Torken, die sich mit den Polowzern in ein Verständniß eingelassen hatten, andern zum Schrecken bestrafte.

Im Jahre 1126 geriethen die Söhne des Fürsten Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl, bald nach dem Tode ihres Vaters, in Mißhelligkeiten. Fürst Wladimirko Wolodaritsch wollte seinem Bruder Fürsten Ro-

stislaw

stislaw Wolodaritsch die ihm von seinem Vater verliehene Besitzungen Peremüschl, Swenigorod und Belsh nicht zugestehen, Fürst Rostislaw Wolodaritsch aber das ihn von seinem Vater verliehene Erbtheil nicht seinem ältesten Bruder abtreten. Beide Brüder wagten es, so lange der Großfürst Wladimir Wsewolodowitsch lebte, aus Furcht vor ihm nicht, gegen einander Krieg anzufangen; denn Wladimir hatte so bald er von ihren Uneinigkeiten hörte, einen seiner Großen zu ihnen gesandt, und ihnen andeuten lassen, daß sie sich nicht unterstehen sollten, die Verordnungen ihres Vaters zu übertreten. Nach des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch

Tode

Tode aber schickten sich die Fürsten Wladimirko Wolodaritsch von Peremüschl und Rostislaw von Swenigorod zum Kriege an, und brachten ansehnliche Heere auf. Fürst Wladimir Wolodaritsch rief die Ungarn zu Hülfe, Fürst Rostislaw Wolodaritsch aber ward von den Söhnen des Fürsten Waßilko von Terebowl, den Fürsten Igor Waßilkowitsch und Rostislaw Waßilkowitsch unterstüzt, auch sandte er, ehe er zu Thätlichkeiten schritt, zum Großfürsten Mstislaw Wladimiritsch, bey dem er sich über seinen Bruder beklagte und um Schutz bat.

Der Großfürst Mstislaw sandte sogleich Truppen an, und ernannte einige seiner

Großen um die Streitigkeiten der Fürsten von Halitsch †) zu untersuchen, und zwischen ihnen durch billige Bestimmung ihrer Besitzungen einen Vergleich zu stiften. Man versammelte sich in Tschirsk, konnte aber den Fürsten Wladimirko Wolodaritsch zu keinem billigen Vergleich bewegen, so daß man unverrichteter Sachen auseinander ging.

Fürst Wladimirko Wolodaritsch begab sich jezt aus Furcht vor dem Großfürsten Mstislaw mit seiner Gemahlin und seinen Kindern nach Ungarn, um seinen Schwiegervater um Hülfstruppen zu bitten; Fürst Rostislaw

†) So nannte man damals schon die Söhne der Fürsten Wolodar und Waßilko.

slaw Wolodaritsch aber suchte sich durch eine Belagerung der Stadt Swenigorod zu bemächtigen. Diese Stadt ward von einem Feldherrn des Fürsten Wladimirko Wolodaritsch mit drey tausend Ungarn und Halitschern vertheidiget, welche tapfern Widerstand thaten. Als endlich gedachter Feldherr bemerkte, daß die Truppen des Fürsten Rostislaw Wolodaritsch nicht auf ihrer Hut wären, that er einen Ausfall, und schlug den Fürsten Rostislaw so, daß er alles verließ und die Flucht nahm.

Fürst Wladimirko Wolodaritsch kam bald darauf aus Ungarn zurück, wagte es aber nicht ferner gegen seinen Bruder zu kriegen,

weil er von dem Großfürsten aus seinem Fürstenthume vertrieben zu werden befürchtete.

Am 11ten Julius starb Euphimia, gewesene Gemahlin des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch.

Am ersten August war um 8 Uhr in der Nacht in Kiew ein Erdbeben.

Im Jahre 1127 starb am 28sten März der vierte Sohn des Fürsten Swätopolk Jaroslawitsch, Brätschislaw Swätopoltschitsch, und ward am 5ten April begraben.

Fürst Wsewolod Olgowitsch von Tmutarakan kam mit einer Armee vor Tschernigow, und vertrieb seinen Vetter Fürsten Jaroslaw Swätoslawitsch, welcher aller Mittel zum

Wi-

Widerstande beraubt, sich nach Tmutarakan begab, in Råsan seinen Vetter Fürsten Swåtoslaw Olgowitsch verließ, und sich weiter nach Murom verfügte. Als der Großfürst Mstislaw Wladimirowitsch erfuhr, daß sein Eidam Fürst Wsewolod von Tmutarakan, in Hofnung auf seine Unterstützung, den Fürsten Jaroslaw, seinen Vaterbruder, aus Tschernigow vertrieben habe, sandte er ungesäumt zu ihm und ließ ihm andeuten: daß er sogleich Tschernigow räumen und solches wiederum dem Fürsten Jaroslaw übergeben sollte; Fürst Wsewolod von Tmutarakan gehorchte aber dem Großfürsten nicht.

Der Großfürst Mstislaw nahm seinen Bruder Fürsten Jaropolk Wladimiritsch aus Perejaslawl mit sich, zog mit einem Heere gegen Tschernigow und umringte die Stadt.

Als Fürst Wsewolod von Tmutarakan sahe, daß er sich in der Hofnung auf seinen Schwiegervater (den Großfürsten Mstislaw) betrogen habe, und daß selbiger Gerechtigkeit höher als nahe Verwandschaft schätze, sandte er zu ihm und ließ ihn in Unterthänigkeit bitten, er möchte ihm Tschernigow lassen, dem Fürsten Jaroslaw Swätoslawitsch aber zu seinem Theile Tmutarakan verleihen. Fürst Wsewolod Olgowitsch hatte, ehe er etwas von dem Anmarsche des Großfürsten wußte,

wußte, sieben tausend Polowzer in Sold nehmen lassen, die unter Anführung ihrer Fürsten Oßekul und Ostasch bis Ratimirew-Dubrowa am Wür, vorgerückt waren und dem Fürsten Wsewolod ihre Ankunft melden liessen; Fürst Jaropolk von Perejaslawl aber hatte indessen alle Wege besetzen lassen, und in den Städten Befehlshaber bestellt, so daß die an den Fürsten Wsewolod abgefertigte Polowzer beym Flusse Loknä aufgefangen und nach Kursk gebracht wurden. Da die Polowzer zwar von der Ankunft des Großfürsten Mstislaw mit seiner Armee, von ihren Abgefertigten aber gar keine Nachricht erhielten, besorgten sie einen unversehenen

Ueberfall von Seiten der russischen Fürsten, und kehrten eilends zurück.

Der Großfürst empfand es besonders sehr übel, daß Fürst Wsewolod Olgowitsch die Polowzer nach Rußland gebracht hatte, und befahl der Stadt Tschernigow heftig zuzusetzen; Fürst Wsewolod von Tmutarakan aber, dessen Umstände immer bedrängter wurden, sandte einige seiner Bojaren ab, die den Großfürsten um Verzeihung und Gnade bitten, die großfürstlichen Räthe aber durch Geschenke und Versprechen bewegen sollten, Mstislaws Zorn zu besänftigen und einen den Wünschen des Fürsten Wsewolod entsprechenden Frieden zu Stande zu bringen, worüber

die Unterhandlungen bis zum Winter fortdauerten. Während dieser Zeit kam Fürst Jaroslaw Swätoslawitsch aus Murom zum Großfürsten, erwähnete des ihm und seinen Brüdern geschehenen Versprechens, daß ihnen niemand Unrecht thun sollte, und bat, der Großfürst möchte seine Sache mit dem Fürsten Wsewolod von Tmutarakan nach Recht und Gerechtigkeit untersuchen, und schlichten. Fürst Wsewolod verdoppelte unterdessen seine Bitten und Ränke, und sparte seine Geschenke nicht.

Viele Großen riethen dem Großfürsten Mstislaw, er sollte seinem Eidam Fürsten Wsewolöd von Tmutarakan das Fürstenthum

Tschernigow lassen; andre aber waren der Meinung, der Großfürst müsse durchaus das dem Fürsten Jaroslaw gebührende Recht des Alters schützen, und das ihm geschehene Versprechen unverbrüchlich halten.

Um diese Zeit stand ein gewisser Grigorii, Abt des Andreas Klosters, bey dem Großfürsten Mstislaw (so wie schon vorher beym Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch) in besondern Gnaden. Dieser war der Meinung, der Großfürst sollte für den Fürsten Jaroslaw keinen Krieg gegen seinen Eidam führen, weil es, wie er sagte, besser wäre, sein Wort nicht zu halten, als im Kriege viele unschuldige Leute aufzuopfern. Der

Großfürst Mstislaw erwiederte hierauf: „daß „er als das Haupt des Reichs sein gegebenes „Wort nicht brechen, noch Unrecht und of„fenbare Beleidigung ohne Schimpf und „Schaam leiden könne; er fordere von sei„nen Unterthanen gerechtes Gericht, und „strafe Meineid und Unrecht, werde also „selbst weder seinen Eid brechen, noch ein „ungerechtes Urtheil fällen." Bey diesen guten Gesinnungen für seinen und des Vaterlandes Nutzen Ruhm und Ehre, war der Großfürst von besagtem Abt und seinen Bojaren umgeben, welche ihm keine Ruhe liessen und beständig zuriethen, er möchte Tschernigow dem Fürsten Wsewolod lassen, für den

Fürsten Jaroslaw keinen Krieg führen, und seine Leute schonen, so daß er, der bey seinem gutem Vorsatz nicht Festigkeit genug besaß, endlich bewogen wurde, dem Fürsten Wsewolod Tschernigow zu lassen und dem Fürsten Jaroslaw keine Hülfe zu leisten, welcher sehr betrübt nach Murom zurück kehrte.

Die Geschichtschreiber melden, der Großfürst habe dieses sein ganzes Leben durch bedauert und dieser Ungerechtigkeit nie ohne Seufzen erwähnet.

Um diese Zeit verlieh der Großfürst den Söhnen des Fürsten David das Fürstenthum Nowgorod-Sewerskoi.

Um eben diese Zeit schickte der Großfürst Mstislaw auf vier verschiedenen Wegen eine Armee gegen die unruhigen Fürsten von Polozk, welche die seinen Brüdern und Söhnen verliehene Besitzungen durch beständige Ueberfälle verwüsteten. Erstens: seinen Brüdern den Fürsten Wetscheslaw Wladimiritsch von Turow und Andrei Wladimiritsch von Wladimir (in Wolhynien) nebst den Fürsten Wsewolod von Gorodez und Isäslaw Jaroslawitsch von Luzk befahl er gegen die Stadt Isäslawl vorzurücken. Zweitens: seinen Sohn Fürsten Wsewolod Mstislawitsch von Nowgorod beorderte er gegen Nekljutsch. Drittens: dem Fürsten Wsewolod Olgowitsch

von Tschernigow und dessen Brüdern befahl er ihren Zug nach Strishew gegen die Stadt Borißow zu nehmen und gab ihnen den Feldherrn Iwan Woitischitsch mit den Torken zu Hülfe. Viertens: sein Sohn Isäslaw Mstislawitsch sollte aus Kursk gegen Lodoshesk, Fürst Rostislaw Mstislawitsch aber mit den Smolenskern gegen Druzk anrücken. Alle erhielten Befehl sich bey der Stadt Borißow zu vereinigen und am 14ten August ins polozkische Gebiet einzurücken. Fürst Isäslaw Mstislawitsch kam einen Tag vor den übrigen Fürsten an, und überfiel ohne sie abzuwarten, die Stadt Lodoshesk, deren Einwohner zu keiner Vertheidigung gefaßt wa-

ren, und ihm die Thore öfneten. Die Fürsten Andrei und Wetscheslaw kamen hierauf vor der Stadt Isäslawl an, deren Bürger sich gegen sie zu vertheidigen anfingen. Fürst Isäslaw verweilete zwey Tage lang bey Lodoshesk, zog hierauf seinen Vettern zu Hülfe, und führte seinen gefangenen Schwager Brätschislaw des Fürsten Mstislaw Wseslawitsch Sohn mit sich, welcher der Stadt Isäslawl zu Hülfe gekommen, aber mitten unter die großfürstlichen Truppen gerathen war, und von allen Seiten umringt sich seinem Schwager Isäslaw Mstislawitsch ergeben hatte; auch hatte Fürst Isäslaw verschiedene der vornehmsten Lodosher bey sich, de-

nen

nen er mit aller Achtung begegnete. Als dieses den Bürgern der Stadt Isäslawl bekannt ward, schickten sie dem Fürsten Wetscheslaw von Turow gewisse Bedingungen zu, unter welchen sie sich ergeben und die Stadtthore öfnen wollten, worauf sie in Zuversicht auf ihre Vorstellung an die Fürsten fahrläßig Wache hielten. Indessen schickten die Feldherren der Fürsten Rostislaw von Smolensk, Andrei von Wladimir in Wolhynien und Wetscheslaw von Turow in der Nacht heimlich Truppen in die Stadt. Die Bürger von Isäslawl sahen des Morgens ihre Stadt von großfürstlichen Truppen besezt, und konnten keinen Widerstand thun, worauf die Fürsten in die Stadt einzogen.

Als die Polozker sahen, daß der Großfürst Mstislaw das polozkische Gebiet blos wegen der Ungerechtigkeiten des Fürsten David, Fürst Gleb Wseslawitsch Sohns, und ihrer übrigen Fürsten bekriege, vertrieben sie den Fürsten David, mit dem Andeuten, daß er durch sein unbilliges Verfahren Anlaß zum Kriege und zum Untergange unschuldiger Leute gegeben habe, nebst seinen Söhnen aus der Stadt, und erbaten sich von dem Großfürsten Mstislaw, den Fürsten Rochwold, Fürst Boris Wseslawitsch Sohn, zu ihrem Regenten. Der Großfürst war hiemit sehr zufrieden, und gab ihnen den Fürsten Rochwold, welchen sie als ihren Regenten mit sich nach Polozk führten.

In diesem Jahre fanden sich im Herbste Heuschrecken ein, welche die Feldfrüchte und das Laub in den Wäldern verzehrten.

Am 13ten December starb Fürst Isäslaw Swätopoltschitsch.

Im Jahre 1128 starb Fürst Boris Wseslawitsch von Polozk.

In diesem Jahre waren große Ueberschwemmungen.

In demselben Jahre legte der Großfürst Mstislaw eine steinerne dem heiligen Feodor geweihete Kirche an.

In demselben Jahre sandte der Großfürst Mstislaw seinen Poßadnik Danila nach Nowgorod, wo damals eine große Pest und Hungers-

gersnoth herrschte, so daß die Osmina Roggen eine Griwna kostete.

Im Jahre 1129 starb Fürst Michail Wetscheslawitsch, ein Enkel des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch.

Da der Großfürst Mstislaw nicht nur für die gute Ordnung und Ruhe des Reichs, sondern auch für die Sicherung desselben gegen feindliche Einfälle sorgete, folglich den öftern Beunruhigungen der Grenzen durch die Polowzer Einhalt zu thun wünschte, ließ er allen abgetheilten Fürsten befehlen, daß sie mit ihren Truppen nach Kiew kommen, und entweder, wenn es thunlich wäre selbst, oder durch ihre Feldherren im Kriegsrathe erschei-

nen sollten. Dieser Befehl wurde von allen abgetheilten Fürsten angenommen, ausser den Fürsten von Polozk, welche sich bey einer groben Weigerung der Ausrede bedienten, daß sie genug zu Hause zu thun hätten. Der Großfürst Mstislaw nahm zwar diese Antwort sehr übel auf, wollte aber keine Zeit verlieren, sondern zog gegen die Polowzer, besiegte sie und trieb sie gegen die Wolga. Nach seiner Rückkunft aus diesem Feldzuge sandte er seine Feldherren gegen Polozk, und ließ den Polozkern bekannt machen: „ihre „Fürsten wären ihm ungehorsam und auf„sätzig gewesen, indem sie weder selbst zur „Vertheidigung des Vaterlandes mit allen

„Fürsten gegen die Polowzer zu Felde gezo-
„gen, noch Truppen gesandt hätten, sondern
„sogar, ohne ihm deshalb Anzeige zu thun,
„während der Zeit, feindliche Einfälle in die
„Besitzungen seiner Brüder gethan hätten;
„da er nun wisse, daß ihre Städte und das
„ganze polozkische Land hieran unschuldig
„wären, so befehle er blos die polozkische
„Fürsten vor das Gericht der russischen Für-
„sten nach Kiew zu bringen.“ Da die Po-
lozker dieses hörten, weigerten sie sich, ihren
Fürsten gegen den Großfürsten Mstislaw
Truppen zu geben, und zwangen sie nach
Kiew zu reisen.

Die Feldherren des Großfürsten nahmen

hierauf die Fürsten David, Rostislaw, Swätoslaw, wie auch Waßilii und Johann Rochwolds Söhne, sezten sie mit ihren Gemahlinnen und Kindern auf drey Fahrzeuge und brachten sie nach Kiew. Der Großfürst überwieß sie vor allen Fürsten ihres Unrechts, ließ sie wieder auf drey Fahrzeuge setzen, schickte sie den Dnieper herab nach Konstantinopel, und bat seinen Eidam den Kaiser Johann in einem Schreiben, sie daselbst wohl bewahren zu lassen. Der Kaiser nahm sie auf, bestimmte ihnen einen hinlänglichen Unterhalt, und schickte sie zu seiner Armee gegen die Sarazenen, wo sie mit Ruhme dieneten. Die Regierung von Polozk übergab

der

der Großfürst hierauf seinem Sohne Isä-
slaw.

In demselben Jahre plünderten die Polen einige aus Mähren kommende russische Kaufleute. Der Großfürst Mstislaw nahm sich seiner Unterthanen an und verlangte von dem Könige Boleslaw von Polen, daß man diesen Kaufleuten den ihnen zugefügten Schaden völlig vergüten sollte. König Boleslaw schickte Gesandten, die einen Vertrag zur Verlängerung des Friedens schlossen und den verursachten Schaden zu bezahlen, wie auch die künftig durch ihr Land reisende Kaufleute zu begleiten und zu schützen versprachen. Der Großfürst Mstislaw war hiemit zu-

frieden, und entließ die Gesandten mit vieler Ehre.

Im Jahre 1130 unternahm der Großfürst Mstislaw, weil die Litauer für den den Grenzörtern zugefügten Schaden keine Vergütung geben wollten, einen Feldzug nach Litauen, kam nach erhaltener Genugthuung und geschlossenem Frieden nach Nowgorod, legte daselbst auf der Pirogoschtscha eine der heiligen Mutter Gottes geweihete Kirche an, und kehrte von da nach Kiew zurück.

Am 24sten Junius war in Kiew in der dritten Tagesstunde ein Erdbeben.

In diesem Jahre ward dem Großfürsten Mstislaw sein Sohn Wladimir gebohren.

In

In demselben Jahre vermählte der Großfürst seine Tochter Helena mit dem königlich ungarischen Prinzen Geis.

Im Jahre 1131 unternahm der Großfürst Mstislaw mit seinen Söhnen und den Fürsten von Tschernigow einen Feldzug gegen Litauen; die Litauer aber flüchteten in die Wälder, aus welchen sie die unvorsichtig vorbeyziehenden großfürstlichen Feldherren überfielen. Der Großfürst kehrte hierauf nach Kiew zurück und beschäftigte sich mit Verbesserungen im innern des Reichs.

Im Jahre 1132 ward der Großfürst Mstislaw Wladimirowitsch in der Charwoche von einer Krankheit befallen, woran er den 14ten

April, am Freytage der Osterwoche, verstarb. Er regierte sieben, und lebte sechs und funfzig Jahre.

Vor seinem Ende ernannte er seinen Bruder Jaropolk Wladimirowitsch von Perejaslawl zu seinem Nachfolger in der großfürstlichen Würde, und empfahl ihm seine Kinder, denen er folgende Besitzungen angewiesen hatte: dem Fürsten Wsewolod Mstislawitsch Perejaslawl, dem Fürsten Isäslaw Mstislawitsch Polozk, dem Fürsten Rostislaw Mstislawitsch Smolensk, dem Fürsten Swätopolk Mstislawitsch Nowgorod; den minderjährigen Fürsten Wladimir ließ er nebst seiner Mutter in Kiew, und übergab sie

beide der Vorsorge seines Bruders Jaropolk.

Seine Gemahlinnen waren: 1) Christina, Tochter eines nowgorodschen Poßadniks. 2) Ljubawa, eine Tochter des nowgorodschen Poßadniks Dmitrii Danilowitsch.

Seine Kinder waren

Söhne:

1) Wsewolod von Perejaslawl.
2) Isäslaw von Polozk.
3) Rostislaw von Smolensk.
4) Swätopolk von Nowgorod.
5) Wladimir von Luzk.

Töchter:

1) Olga, vermählt mit dem Fürsten Jaroslaw von Wladimir.

2) Agafia, Gemahlin des Fürsten Wsewolod von Kiew.

3) Dobrodea, Gemahlin des griechischen Kaisers Johann.

4) Helena, Gemahlin des Königes von Ungarn Geis.

5) Rogneda, Gemahlin eines Fürsten von Polozk.

Geschlechtsregister Mstislaws I.

Wladimir II. mit dem Zunamen Monomach Fürst von Perejaslaw, nachher Großfürst von ganz Rußland vom Jahre 1113 bis 1125.

Seine erste Gemahlin war die königlich schwedische Prinzessin Christina des Königes von Schweden Ingor IV. Tochter.

Seine zweite Gemahlin war Anna, eine polozkische Prinzessin.

Dessen Sohn Mstislaw I. Großfürst von ganz Rußland vom Jahre 1125 bis 1132.

Dessen

Dessen Gemahlinnen waren:

I. Christina, Tochter eines nowgorodschen Poßadniks.

II. Ljubawa, des nowgorodschen Poßadniks Dmitrii Danilowitsch Tochter.

Dessen Kinder

Söhne:

1) Fürst Wsewolod
2) Fürst Isäslaw
3) Fürst Rostislaw
4) Fürst Swätopolk
5) Fürst Wladimir

Töchter:

6) Olga, vermählt mit Jaroslaw von Wladimir.
7) Agaphia, vermählt mit Wsewolod von Kiew.
8) Dobrodea, vermählt mit dem griechischen Kaiser Johann.

9) Helena, vermählt mit dem Könige von Ungarn Geis.

10) Rogneda, vermählt mit dem Fürsten von Polozk.

Mstislaws Zeitverwandte, vom Jahre 1125 bis 1132 waren:

In Griechenland.

Kaiser.

Johann von 1118 bis 1143.

In Deutschland.

Kaiser.

Lothar II. von 1125 bis 1137.

In Polen.

König.

Boleslaw III. von 1102 bis 1139.

In Böhmen.

Fürst.

Sobislaw I. von 1125 bis 1140.

In Sachsen.

Fürst.

Lothar von 1106 bis 1136.

In der Pfalz.

Fürst.

Wilhelm von — bis 1143.

In Brandenburg.

Fürsten.

Heinrich II. von 1115 bis 1128.
Udon III. von 1125 bis 1130.
Konrad von 1130 bis 1131.

In Bayern.

Fürst.

Heinrich VIII. von 1125 bis 1139.

In Braunschweig

Fürsten.

Richense und Lothar von 1113 bis 1136.

In Ungarn.

Könige.

Stephan II. von 1114 bis 1131.

Bela II. von 1131 bis 1141.

In Dännemark.

König.

Nikolaus von 1106 bis 1135.

In Arabien.

Kalif.

Mostarched XLVIII Kalif v. 1118 bis 1135.

In Egypten.

Kalifen.

Awul Mansor Amer von 1101 bis 1130.

Afed Bedinilla von 1130 bis 1149.

In Ikonium.

Sultan.

Masud von 1117 bis 1155.

In Alepo.

Sultane.

Aksansar Burski von 1125 bis 1127.

Masud von 1127 bis 1128.
Emagedin Sengi von 1128 bis 1145.

In Damask.

Sultan.

Togtegin von 1103 bis 1127.

In Frankreich.

König.

Ludwig VI. von 1108 bis 1137.

In England.

König.

Heinrich I. von 1100 bis 1135.

In Schottland.

König.

David I. von 1124 bis 1153.

In Spanien.

Könige.

Wraka und Alphons VII. von 1109 bis 1126.
Alfons VIII. von 1126 bis 1157.

Patriarch zu Konstantinopel.

Johann von 1111 bis 1134.

Römische Päbste.

Honorius II. von 1124 bis 1130.

Innocentius II. von 1130 bis 1143.

Metropoliten zu Kiew.

Nikita von 1122 bis 1127.

Michail von 1127 bis 1146.

In Rußland.

Abgetheilte Fürsten.

In Perejaslawl.

Jaropolk Wladimiritsch.

In Turow.

Wätscheslaw Wladimiritsch.

In Rostow und Susdal.

Jurii Wladimiritsch.

In Wladimir in Wolhynien.

Andrei Wladimiritsch.

In Kursk.

Isäslaw Mstislawitsch.

In Nowgorod.

Wsewolod Mstislawitsch.

In Smolensk.

Rostislaw Mstislawitsch.

In Tschernigow.

Jaroslaw Swätoslawitsch.

In Peremüschl.

Wolodimirko Wolodaritsch.

In Swenigorod.

Rostislaw Wolodaritsch.

In Terebowl.

Igor Waßilkowitsch.

In Tscherwen.

Rostislaw Waßilkowitsch.

In Tmutarakan.

Wsewolod Olgowitsch.

In Räsan.

Swätovolk Olgowitsch.

In Nowgorod-Sewerskii.

Des Fürsten David Swätoslawitsch Kinder.

In Polozk.

David Glebitsch.
Rochwold Borißitsch.
Jsäslaw Mstislawitsch.

34.

Großfürst Jaropolk II.

Nach dem im Jahre 1132 erfolgten Tode des Großfürsten Mstislaw Wladimirowitsch liessen die vornehmsten Großen den Fürsten Jaropolk Wladimirowitsch davon benachrichtigen, welcher ungesäumt ankam und am 17ten April seinen Einzug in Kiew hielt, wo er nach gewöhnlicher Art mit dem heiligen

Kreuze empfangen und von einer Menge Volks nach dem großfürstlichen Hofe begleitet ward.

Die Geschichtschreiber melden, der Großfürst Jaropolk Wladimirowitsch sey gerecht, friedliebend, gnädig gegen jedermann, von aufgewecktem Gemüthe, leutselig und gesprächig gewesen, er habe sich über alle vorkommende Sachen berathschlaget, und sey von allen als ein Vater geliebet worden. Sobald Jaropolk Wladimirowitsch den großfürstlichen Thron in Besitz genommen hatte, berief er, laut dem lezten Willen seines Bruders des Großfürsten Mstislaw, dessen ältesten Sohn den Fürsten Wsewolod Mstisla-

witsch (in der heiligen Taufe Gawrila genannt) aus Nowgorod zurück, und übergab ihm Perajaslawl, Fürst Jurii Wladimirowitsch von Rostow aber, der hiemit nicht zufrieden war, und das Vorrecht des Alters behauptete, verachtete den lezten Willen seines Bruders, zog ungesäumt aus Rostow nach Perejaslawl und vertrieb den Fürsten Wsewolod Mstislawitsch aus dieser Stadt. Der Großfürst sandte auf die erste Nachricht von dem eigenmächtigen Verfahren des Fürsten Jurii Wladimirowitsch einige Truppen nach Perejaslawl, die ihn wiederum von dannen vertrieben.

Fürst Jurii Wladimirowitsch von Rostow,

begab sich nach einem achttägigen Aufenthalt in Perejaslawl, nach Susdal, der Großfürst Jaropolk gab Perejaslawl seinem zweiten Neffen Fürsten Isäslaw Mstislawitsch von Polozk, entließ den Fürsten Wsewolod Mstislawitsch wiederum nach Nowgorod und sandte den Fürsten Swätopolk Mstislawitsch nach Polozk.

Die Polozker, welche keinen der Mstislawitschen zum Fürsten haben wollten, vertrieben in kurzem den Fürsten Swätopolk und sezten den Fürsten Waßilko Swätoslawitsch, einen Enkel des Großfürsten Wladimir Wsewolodowitsch an dessen Stelle.

Um diese Zeit bat Fürst Wetscheslaw Wla-

dimiritsch von Turow den Großfürsten Jaropolk um Perejaslawl. Da nun der Großfürst innerliche Unruhen abzuwenden wünschte, um so mehr da Fürst Wetscheslaw sich mit dem Fürsten Jurii verbunden hatte, so übergab er Perejaslawl dem Fürsten Wetscheslaw, versezte den Fürsten Isäslaw Mstislawitsch aus Perejaslawl nach Minsk, und vermehrte dessen Besitzungen mit Turow und Pinsk, wodurch er den Neffen mit seinen Vettern versöhnte.

Im Jahre 1133 sandte der Großfürst Jaropolk Wladimirowitsch nach Nowgorod, um die von seinem Vater angeordnete petscherische Steuer einzufordern, die Nowgoroder

wi-

widersezten sich ihm aber in verschiedenen Sachen. Die Geschichtschreiber werfen hiebey die Schuld auf den Fürsten Wsewolod Mstislawitsch, welcher nicht nur gelinde sondern schwach gewesen, und die Nowgoroder nicht in der gehörigen Ordnung gehalten habe, wodurch sie in solche Zügellosigkeit verfallen wären. Der Großfürst Jaropolk Wladimirowitsch sandte deshalb den Fürsten Isäslaw Mstislawitsch von Minsk nach Nowgorod, welcher die Nowgoroder gleich nach seiner Ankunft zur Bezahlung der petscherischen Steuer anhielt. †)

†) Unter Wladimir I. wurde festgesezt, daß Nowgorod dem Großfürsten 2000 Griwen zahlen sollte;

In diesem Jahre beleidigte Fürst Jurii Wladimirowitsch von Rostow nicht nur selbst seinen Neffen Fürsten Rostislaw Mstislawitsch von Smolensk, sondern bewog auch seinen Bruder Fürsten Wetscheslaw Wladimirowitsch von Perejaslawl, dem Fürsten Isäslaw Mstislawitsch von Minsk, Turow zu nehmen. Da aber der Großfürst Jaropolk Wladimirowitsch Ruhe zu stiften wünschte, und verhindern wollte, daß nicht durch innerliche

te; da aber die Nowgoroder ihr Gebiet erweitert, und ihre Einkünfte durch Unterwerfung der Jugrer bis an den Fluß Petschera vermehret hatten, so wurde ihnen diese petscherische Steuer vom Fluße Petschera außer der von den vorigen Großfürsten angeordneten aufgelegt.

liche Unruhen den benachbarten Völkern, als den Polowzern, Polen und Litauern Gelegenheit gegeben würde Einfälle in Rußland zu thun, so berief er alle seine Brüder im Winter nach Kiew und hielt in ihrer Versammlung folgende Anrede: „Meine geliebten Brüder! das Leben des Menschen ist „eitel und alles ist vergänglich, nur Rechtschaffenheit, Wahrheit und Frieden erwerben Unsterblichkeit, da im Gegentheil Bosheit, Neid und Feindschaft besonders gegen „Brüder, nicht nur in diesem Leben ängstigen und quälen, sondern auch nach dem „Tode, Gottes strenges Gericht und Schmach „bey den Menschen nach sich ziehen. Sind

„nicht unsre Väter und Vorväter gestorben?
„Wie aber ein jeder von ihnen gelebt hat,
„solch ein Gedächtniß hat er hinterlassen.
„So müssen wir auch sterben und jeder wird
„den Lohn seiner Werke empfangen, niemand
„wird von dem was einer dem andern entris-
„sen hat, etwas mit sich nehmen, und unge-
„recht erworbenes Gut wird unsern Kindern
„nicht bleiben, wie euch von unsern Voreltern
„her so viele Beyspiele bekannt und vor Au-
„gen sind. Wo ist des Bruderfeindes Jaro-
„polks Erbe? Wo ist des neidischen Olgs
„Vermögen und Ruhm? Seine Kinder selbst
„schämen sich seiner Thaten, da unsers Va-
„ters und Großvaters Sanftmuth, Gerech-

„tigkeit und Bruderliebe auch nach dem To-
„de glänzen und überall gerühmet werden;
„diesen sollten wir nachfolgen, um auch sol-
„ches Glücks und solcher Ehre würdig zu
„seyn. Ich sehe aber jezt mit Betrübniß,
„wie unerlaubt ihr das väterliche Gebot
„übertretet, die Liebe und väterliche Wohl-
„thaten unsers ältesten Bruders Mstislaw
„vergesset und seinen Kindern Unrecht thut,
„ohne daran zu denken daß ihr selbst Kinder
„habt, und selbigen ein Beyspiel des Bru-
„derhasses gebet. Wollt ihr nicht daß eure
„Kinder einander aus ihren Besitzungen ver-
„treiben sollen, gebt ihnen selbst Beyspiele
„der Bruderliebe, so werden eure Ermah-

„nungen

„nungen und euer lezter Wille bey ihnen bessern Eindruck machen. Es ist euch noch in gutem Andenken, wie unser Bruder und ihr Vater Mstislaw, nach dem Tode unsers Vaters und nach dessen Vermächtniß, uns allen unsre Besitzungen austheilte und niemanden vertrieb, sondern vielmehr alle schüzte und vertheidigte, und wenn er ja zuweilen über einen von uns in Zorn gerieth, solches nie anders als mit Recht that, daher wir und alle Fürsten ihn als einen Vater ehreten. So werden uns auch jezt seine Kinder ehren, wenn wir ihnen kein Unrecht thun. Da er uns dieses als unser Gebieter andeutete und hierauf als Bruder

„zärtlich bat, konnte niemand von uns wi-
„derstehen, wir überliessen alles seinem Wil-
„len und versprachen unverbrüchlich Frieden
„und Freundschaft zu bewahren.“

Nach dieser Ermahnung traf der Groß-
fürst Jaropolk Wladimirowitsch einige An-
ordnungen wegen der Besitzungen der Für-
sten, worauf er dem Fürsten Isäslaw Msti-
slawitsch Drogotschin, welches allein ihm
Fürst Wetscheslaw übrig gelassen hatte, und
dazu Pinsk verlieh und ihn reichlich beschenkt
entließ. Fürst Wetscheslaw, der dem Rathe
unruhiger Leute Gehör gab, wollte sich nicht
mit Perejaslawl begnügen sondern auch Tu-
row haben, da er nun dieses nicht von dem

Großfürsten erhalten konnte, zog er selbst mit Truppen dahin. Als er indessen erfuhr, daß man ihn nicht in die Stadt einlassen werde, kehrte er zurück und zog gleich darauf gegen Räsan, um einen Versuch zu machen, dieses Gebiet den Jaroslawitschen zu entreissen, welches ihm von dem Großfürsten untersagt ward.

In diesem Jahre hatten die Tschuden (Liefländer) auf das Gerücht von den Zwistigkeiten der russischen Fürsten, Nowgorod den Tribut versagt, und sich der Stadt Jurjew bemächtiget; Fürst Wsewolod Mstislawitsch von Nowgorod aber versammelte die nowgorodschen Truppen, zog im Winter zu

Felde,

Felde, besiegte am 9ten Februar (1134) die versammelten Tschuden, eroberte die Stadt Jurjew, bestrafte die Rädelsführer des Aufstandes, und kehrte mit dem gehobenen Tribute von ganz Liefland †) nach Nowgorod zurück.

Im Jahre 1134 kam Fürst Wetscheslaw Wladimirowitsch nach einem kurzen Aufenthalt in Räsan nach Perejaslaw zurück, worauf der Großfürst Jaropolk zu ihm sandte, ihm sein unordentliches Betragen und seine Einfälle in fremde Gebiete verweisen und ihn dabey ermahnen ließ, er möchte sein eigenes Ge-

†) Dieses beweiset daß ganz Liefland von Alters her zu Rußland gehöret habe.

Gebiet (Perejaslawl) ruhig beherrschen, und mit selbigem vergnügt, keine fremde Grenzen beunruhigen. Wetscheslaw achtete den Rath des Großfürsten seines ältesten Bruders nicht, verließ gleich darauf Perejaslawl und begab sich nach Turow, wo damals ihr jüngerer Bruder Fürst Andrei Wladimirowitsch regierte.

Im Jahre 1135 schlug Fürst Jurii Wladimirowitsch von Rostow dem Großfürsten einen Tausch seiner Besitzungen vor, bat um Perejaslawl und wollte Jaropolken statt dessen Rostow und Susdal, doch nicht mit dem ganzen dazu gehörigen Gebiet geben. Dieser Vorschlag des Fürsten Jurii Wladimirowitsch

war indessen den Mstislawitschen sehr unangenehm, welche behaupteten, daß Perejaslawl laut der gegebenen Versicherung des Großfürsten Jaropolk ihnen zugehöre; da sie aber sahen, daß ihre Vorstellungen bey ihren Vettern keinen Eingang fänden, liessen sie ihren Schwager Fürsten Wsewolod Olgowitsch von Tschernigow um Hülfe bitten, welcher sogleich eine Armee zusammen brachte und in seinem, seiner Brüder und Neffen Namen Krieg ankündigte. Hierauf verfügte sich Fürst Isäslaw Mstislawitsch von Minsk, mit seinen Truppen nach Nowgorod, von da er nebst seinem Bruder dem Fürsten Wsewolod Mstislawitsch von Nowgorod, nach ge-

troffener Verabredung mit den tschernigowschen Fürsten, gegen Rostow anrückte. Indessen erregten die nowgorodschen Truppen, welche die Wolga herab bis Dubna gekommen waren, einen Aufstand, und kehrten unter folgendem Vorwande zurück: da die Mstislawitschen sich mit den tschernigowschen Fürsten zum Kriege verbunden hätten, so wären sie, die Nowgoroder, zwar bereit, für ihre Fürsten zu stehen und ihnen Frieden zu verschaffen, sie verlangten aber mit den tschernigowschen Fürsten weder Freundschaft noch Bündniß zu haben. Fürst Wsewolod Mstislawitsch sahe sich durch diese Widerspänstigkeit seiner Truppen gezwungen nach Nowgorod

rod zurück zu kehren, Fürst Isäslaw von Minsk aber blieb in Wolok (Wüschnei-Wolotschok).

Als die Verbindung der tschernigowschen Fürsten mit den Mstislawitschen bekannt ward, zog der Großfürst Jaropolk nebst seinen Brüdern Jurii und Andrei laut getroffener Verabredung gegen Tschernigow, um die Vereinigung des Fürsten Wsewolod Olgowitsch mit den Mstislawitschen zu hindern. Fürst Wsewolod Olgowitsch von Tschernigow ließ indessen nicht nur seine Bundesgenossen die Mstislawitschen von dem feindlichen Anzuge des Großfürsten und seiner Brüder benachrichtigen, sondern auch Polowzer in

Sold nehmen, und blieb selbst in seiner Stadt, um sich in selbiger zu vertheidigen.

Da der Großfürst erfuhr, daß die Mstislawitschen von Dubna zurückgekehrt waren, und ferner keine Vereinigung der gedachten Fürsten befürchtete, auch nicht wußte daß Fürst Wsewolod Olgowitsch die Polowzer zu Hülfe gerufen hätte, trat er sogleich seinen Rückzug an; Sobald aber die Polowzer sich beym Fürsten Wsewolod Olgowitsch von Tschernigow eingefunden, auch die Fürsten Isäslaw von Minsk und dessen Bruder Swätopolk Mstislawitsch sich mit ihm vereiniget hatten, rückte er ohne Verzug gegen Perejaslaw und Kiew an, und bemächtigte sich der

Städte Neshatin an der Wstra und Oborutsche. Der Großfürst Jaropolk war nicht im Stande seine Leute über den Dnieper zu bringen, und stand drey Tage lang bey Gorodez ohne den Feind angreifen noch das Land vertheidigen zu können, endlich wandte er sich gegen Ljubetsch ins tschernigowsche Gebiet, wo bald darauf auch Fürst Wsewolod von Nowgorod ankam. Jezt verglichen sich die Fürsten ohne ein Treffen zu wagen, daß sie alle zusammen kommen und ihre Besitzungen durch einen Vertrag berichtigen wollten; die Mstislawitschen aber verlangten und bestanden darauf ihre Vettern müßten ihnen alles ausliefern, was ihnen ihr Vater Mstislaw

bey seinem Leben verliehen hatte, ohne welche Bedingungen sie keinen Frieden schliessen wollten. Der Großfürst brach hierauf nebst seinen Brüdern Jurii und Andrei mit der Armee gegen Kiew auf, und stand daselbst 8 Tage lang, in welcher Zeit der Friede nach vielen gegenseitigen Unterhandlungen zu Stande kam. Fürst Andrei Wladimirowitsch erhielt Perejaslawl, Fürst Isäslaw Mstislawitsch Wladimir in Wolhynien und Luzk nebst dem dazu gehörigen Gebiete, Fürst Jurii Wladimirowitsch aber kehrte in sein voriges Gebiet Rostow und Susdal zurück.

Am ersten December 1135 war in Kiew ein großes Donnerwetter.

In diesem Jahre wurde Groß-Nowgorod durch die verschiedenen Gesinnungen seiner Bürger in nicht geringe Unruhen versezt, indem ein Theil derselben den Poßadnik †) und Tüßäzki ††) beschuldigte, daß sie von ihrem Zuge gegen Rostow ohne etwas unternommen zu haben, zurückgekehrt wären und dadurch ihre Stadt beschimpft hätten. Sie sagten hiebey zur Gegenparthey: „Wenn ihr

†) Die Poßadniken wurden anfangs von den Fürsten verordnet, und in der Folge Namestniken oder Stathalter genannt. In Kriegeszeiten waren zwey Poßadniken.

††) Es gab in jedem Fürstenthum einen Tüßäzki welcher die Armee anführte. Der Tüßäzki trug gewöhnlich eine goldene Medaille mit einer Kette am Halse. In Nowgorod war der Tüßäzki weniger als der Poßadnik.

„behauptet, daß wir gegen die Wladimiro=
„witschen, mit den Olgowitschen verbunden,
„keinen Krieg führen müßten, so denkt ihr
„hierin nicht recht, denn die Wladimirowit=
„schen sind selbst schuld daran, da sie ihren
„Neffen den Söhnen ihres ältesten Bruders
„des Großfürsten Mstislaw Unrecht thun,
„sie ihres Erbes berauben wollen, und dazu
„Polowzer ins Land bringen, die Rußland
„verheeren. Wir haben dem Großfürsten
„Mstislaw Wladimirowitsch versprochen, und
„das Kreuz darauf geküßt, daß wir seinen
„Kindern treu bleiben wollten, und müssen
„also die Mstislawitschen schützen und ver=
„theidigen, es mag sie anfallen wer da will.“

Diese

Diese Parthey der Nowgoroder wurde von dem Fürsten Wsewolod Mstislawitsch aufgewiegelt und erschlug viele von der Gegenparthey oder stürzte sie von der Brücke in den Fluß, welches sich am Sonnabende vor Pfingsten zutrug. Als der Großfürst Jaropolk hievon Nachricht erhielt, bedauerte er beide Theile und befahl dem Mitropoliten an die Nowgoroder zu schreiben, worauf der Mitropolit an den Bischof und an alle Nowgoroder schrieb, daß sie in Ruhe leben, und die Widerspänstigen von dem Bischofe in den Bann gethan werden sollten. Die Nowgoroder sandten hierauf sogleich den Abt Isai und die Bojaren Jakun und Waßilko an den

Großfürsten und Mitropoliten ab, und ließen um Verzeihung bitten. Der Großfürst ertheilte ihnen nach vielen Verweisen Verzeihung und befahl ihnen ruhig zu leben, der Mitropolit aber reisete selbst nach Nowgorod, wo er anfangs mit aller seinem Stande gebührenden Achtung empfangen wurde. Damals suchten viele Großen das Volk mit Eifer zum Kriege gegen den Fürsten Jurii Wladimirowitsch von Rostow anzureizen, worauf der Mitropolit, der sie hievon auf keine Art abhalten konnte, nach Kiew zurück kehren wollte, die gedachten Großen aber liessen ihn nicht reisen, unter dem Vorwande, er möchte dem Großfürsten Jaropolk und seinem Bruder

der Jurii von Rostow ihre Absicht entdecken. Sobald hierauf der Winter anfing und die Flüsse zugefroren waren, brach Fürst Wsewolod Mstislawitsch mit einer großen aus Nowgorodern, Pskowern und Ladogaern bestehenden Armee am 17ten December gegen Rostow auf. Die Armee litt zwar große Beschwerde vom Frost und Ungestüm, erreichte aber demohngeachtet den Berg Shdanei, wo ihnen am 26sten Januar 1136 Fürst Jurii von Rostow mit seiner Armee entgegen kam. Als Fürst Jurii sahe, daß die Nowgoroder seinen Truppen sehr überlegen waren, und die Anhöhen besezt hatten, ging er nicht gerade auf sie zu, sondern nahm seine Stellung

in einiger Entfernung hinter dem Walde, in der Erwartung daß sie zu ihm herabkommen würden und auf dem Flusse angegriffen werden könnten. Unterdessen ließ er ihnen Friedensvorschläge thun, die aber von den Nowgorodern nicht angenommen wurden. Hierauf fertigte Fürst Jurii in der Nacht seinen Feldherrn Korob Jakun mit 500 Mann durch den Wald ab, und befahl ihm die Nowgoroder beym Anbruche des Tages von der rechten Seite unversehens zu überfallen; er selbst aber brach mit der ganzen Armee gegen die Nowgoroder auf, welche sogleich in Schlachtordnung gegen die Rostower anrückten. Als das Gefecht zwischen den Schützen anfing,

stand Fürst Wsewolod auf der rechten Seite, neben ihm der Poßadnik Iwanok, der Tüßäzkoi Petrila aber auf der linken Seite, in welcher Stellung sie gegen die Armee des Fürsten Jurii vordrangen, und selbige zum Theil in Unordnung brachten. Jezt fiel Korob die Nowgoroder im Rücken an, Fürst Wsewolod aber der sich von einer großen Macht angegriffen glaubte, wandte sich und verließ seinen Platz. Korob verfolgte die flüchtigen Nowgoroder nicht, sondern griff auch das Haupttreffen im Rücken an und brachte es in Verwirrung, worauf Fürst Jurii mit seiner ganzen Armee vordrang und die Nowgoroder besiegte. Der Poßadnik Iwanok,

nok, ein tapferer Mann, und der Tůßäzki Petrila Mikulitsch waren nebst vielen Leuten im Treffen geblieben. Nach diesem Siege kehrte Fürst Jurii Wladimirowitsch mit vielem Ruhm nach Susdal, die Nowgoroder aber sehr betrübt in ihre Stadt zurück. Als sie in Nowgorod ankamen, fingen sie an einander das gehabte Unglück vorzuwerfen, der größte Theil aber maß solches dem Fürsten Wsewolod Mstislawitsch bey, welcher aus der Stadt vertrieben zu werden befürchtete, und sich zu den Warägern (nach Finnland, welches damals unter schwedischer Oberherrschaft stand) begeben wollte, hierauf aber von den Nowgorodern festgenommen und

nebst seiner Gemahlin zwey Monathe und vier Tage lang unter strenger Wache gehalten wurde. Die Ursachen die man deshalb dem Volke bekannt machte, waren:

Erstens, daß er das Volk nicht liebe, sondern nur allein die Großen achte.

Zweytens, daß er in Perejaslawl regieren wollen, und dadurch seine Verachtung gegen den nowgorodschen Fürsten-Sitz bezeiget habe.

Drittens, daß er im Kriege gegen die Rostower und Susdaler, fast ohne alles Gefecht, vor vielen andern das Schlachtfeld verlassen habe.

Viertens, daß er dem Spiele und der Jagd

mit

mit Habichten und Hunden zu sehr ergeben sey, und auf den Feldern herumstreife, sich aber des Rechts und der Gerechtigkeit im Lande und unter dem Volke nicht mit gehörigem Eifer annehme.

Fünftens, daß er mit dem Fürsten Wsewolod Olgowitsch von Tschernigow ein eigenmächtiges Bündniß geschlossen, und selbiges hierauf ohne alle Ursache wieder aufgehoben habe; welchen Beschuldigungen man noch verschiedene ähnliche beyfügte.

Hierauf liessen die Nowgoroder den Fürsten Wsewolod Olgowitsch von Tschernigow um seinen jüngern Bruder Swätoslaw Olgowitsch zu ihrem Fürsten bitten, womit Fürst

Wse-

Wsewolod Olgowitsch sehr zufrieden war, und den Fürsten Swätoslaw ungesäumt mit den nowgorodschen Gesandten abfertigte. Sobald Fürst Swätoslaw Olgowitsch in Nowgorod angekommen war, entliessen die Nowgoroder den Fürsten Wsewolod Mstislawitsch mit seinem Sohne Wladimir Wsewolododowitsch zum Großfürsten nach Kiew. Der Großfürst war zwar gegen den Fürsten Wsewolod Mstislawitsch sehr aufgebracht, um desto mehr weil er die Nowgoroder durch seine unordentliche Aufführung dazu gebracht hatte, daß sie, die sonst jederzeit den Großfürsten ergeben gewesen waren, sich auf eine bis dahin ungewöhnliche Weise unter den

Schutz der Fürsten von Tschernigow begeben hatten, da er aber dabey der Liebe seines Bruders, des Fürsten Wsewolods Vaters, gedachte, bestrafte er Wsewoloden blos durch mündliche Verweise, und wieß ihm Wüsche- grad nebst dem dazu gehörigen Gebiet zu seiner Besitzung an.

Als in demselben 1136sten Jahre Fürst Andrei Wladimirowitsch, laut der Verordnung des Großfürsten, aus Wladimir in Wolhynien nach Perejaslawl kam, erschien sogleich Fürst Wsewolod Olgowitsch nebst seinen Brüdern vor gedachter Stadt, um sich derselben zu bemächtigen, zog sich aber auf die Nachricht daß der Großfürst Jaropolk

Pere-

Perejaslawl zu Hülfe komme, gegen die Quellen des Flusses Supoi zurück, und nahm seine Stellung auf dem Wege, wo der Großfürst vorbey ziehen mußte. Der Großfürst eilte ohne alle seine Truppen abzuwarten nach Perejaslawl, und zog, nach dem Bericht der Geschichte, wie zu einem Gastmale einher. Da er sich nun der Gegend näherte, wo Fürst Wsewolod Olgowitsch mit seinen Truppen stand, und dieselben unvermuthet gewahr ward, glaubte er, es wäre nicht die ganze Armee dieses Fürsten und befahl den Seinen sich eiligst zu bewafnen und einen muthigen Angrif zu thun, worauf es zu einem Treffen kam, in welchem die polowzischen

Hülfsvölker des Fürsten Wsewolod Olgowitsch zuerst die Flucht ergriffen. Die Feldherren des Großfürsten Jaropolk glaubten einen völligen Sieg erhalten zu haben und sezten den Polowzern nach, ohne zu bemerken, daß die großfürstliche Armee noch mit dem Fürsten von Tschernigow und seinen Brüdern im Gefechte begriffen sey. Der Großfürst Jaropolk und seine Brüder, die Fürsten Jurii und Andrei, hielten sich zwar sehr tapfer, da sie äber endlich ihre Leute ermattet sahen, sezten sie sich an einem festen Orte, und kehrten von da nach Kiew zurück. Hierauf kam der Tüßäzki des Großfürsten, der die Polowzer verfolget hatte, unwissend

alles dessen was vorgefallen war, nach dem Schlachtfelde zurück, und gerieth nebst verschiedenen bey ihm befindlichen Befehlshabern in die Gefangenschaft des Fürsten von Tschernigow, andre aber blieben auf dem Platze. Unter den Gefangenen waren der Tüßäzki nebst David Jarukowitsch, Stanislaw Dutkowitsch und viele kiewsche Bojaren. Auch war Fürst Waßilii, ein Sohn des griechisch-kaiserlichen Prinzen Leo und Enkel des Großfürsten Wladimir II. Monomach von seiner Tochter Maria, auf dem Platze geblieben.

Der Großfürst und seine Brüder kamen am 8ten August unter allgemeinen Wehklagen

des Volks in Kiew an, wo man besonders um den griechischen Fürsten Waßilii Leonowitsch, wegen seiner Tapferkeit und Klugheit, trauerte. Fürst Wsewolod Olgowitsch von Tschernigow ging über die Desna, stand vier Tage lang bey Wüschegrad, und kehrte nach Tschernigow zurück, von da er Gesandte mit Friedensvorschlägen abschickte. Da diese keinen glücklichen Fortgang hatten, rief er wiederum die Polowzer zu Hülfe und unternahm einen neuen Feldzug gegen Kiew. Er ging am 29ten December über den Dnieper, eroberte Trepol und Chläpe, erschien vor Kiew und nahm seine Stellung am Lübed, wo der Großfürst Jaropolk mit seiner Armee

gegen ihn anrückte. Schon hatten die beiderseitigen Schützen einige Tage lang gegen einander Pfeile gewechselt, und man schickte sich zur Schlacht an, weil man von Seiten des Großfürsten von keinem ihm und seinen Brüdern nachtheiligen Frieden hören wollte, als der Mitropolit beide Theile eifrigst zum Frieden ermahnete und ihnen den großen Schaden des ganzen Reichs von innerlichen Unruhen, und die Sünde, den Untergang unschuldiger Leute zu befördern, vorstellig machte. Der Großfürst Jaropolk nahm die Vorstellung des Mitropoliten wohl auf, schloß am 12ten Januar 1137 Frieden und gab den Fürsten solche Besitzungen, als sie verlangt

hatten; die tschernigowschen Fürsten zogen mit ihren Truppen in ihr Land zurück, und entliessen die Polowzer über den Dnieper.

In demselben Jahre vermählte sich Fürst Swätoslaw Olgowitsch in Nowgorod mit einer Wittwe, der Tochter eines Poßadniks Petrila, und ließ sich mit ihr in der Kirche des heiligen Nikolaus durch seinen eigenen Priester trauen, weil der Bischof dieser Ehe zuwider war, indem er den Verdacht hegte, daß der Mann dieser Wittwe von des Fürsten Swätoslaw Olgowitsch Leuten erschlagen wäre, weshalb auch die Verwandten dieses ersten Mannes den Fürsten, wie unten beschrieben ist, aus Nowgorod zu vertreiben suchten.

In

In diesem Jahre kam Fürst Jurii Wladimirowitsch in seine Besitzungen Susdal und Rostow zurück.

Im Jahre 1138 theilten sich die Nowgoroder in verschiedene Partheyen, von welchen eine, mit den Pskowern vereinigt, den Fürsten Wsewolod Mstislawitsch nach Nowgorod zurück berufen und den Fürsten Swätoslaw Olgowitsch vertreiben wollte. Diese sandte aus Nowgorod den Tüßäzki Konstantin Iwanko's Sohn und Jaschka Daschkow, aus Pskow aber Shiräta Daschkow und Michaila Janowitsch heimlich zum Fürsten Wsewolod Mstislawitsch, die nach Wüschegrad kamen, den Fürsten zu sich einluden und ihn

versicherten, daß das ganze Volk ihn einstimmig wiederum in Nowgorod zu haben wünsche. Fürst Wsewolod Mstislawitsch reisete, nach erhaltener Erlaubniß seines Vetters des Großfürsten Jaropolk, mit gedachten Gesandten in Begleitung seines Bruders Swätopolk und aller seiner Hofbedienten, nach Pskow, wo sich auf die Nachricht von seiner Ankunft viele Nowgoroder ins Geheim aus ihrer Stadt bey ihm einfanden. Als dieses dem Fürsten Swätoslaw Olgowitsch bekannt wurde, berief er alle vornehmen Nowgoroder zusammen und stellte ihnen vor, sie möchten ihm die Ursachen dieses ihres Betragens anzeigen; wenn sie seiner nicht ferner bedürften,

ten, so möchten sie ihn, so wie sie ihn mit Ehren berufen hätten, auch mit Ehren entlassen, wenn dieses aber nicht ihre Meinung wäre, so möchten sie die Anfänger solcher Ränke bestrafen, und das Volk beruhigen, weil sonst die Nowgoroder selbst hievon nicht nur Schande und Vorwürfe, sondern auch Schaden leiden würden. Die nowgorodschen Großen antworteten hierauf: die Sache wäre von einigen übel gesinnten Leuten angefangen worden, so daß die übrigen nichts davon wüßten; sie selbst aber wären sehr vergnügt ihn bey sich zu haben. Hierauf fingen sie an die Schuldigen aufzusuchen, von welchen sie einige, und unter dieser Zahl einen gewissen

Kon-

Konstantin Neshatin nach ihren Gesetzen bestraften, ferner einige Bojaren und gewesene Freunde des Fürsten Wsewolod Mstislawitsch zu einer Geldstrafe verurtheilten, die sich auf anderthalb tausend Griwen belief und zur Ausrüstung eines Kriegsheeres angewandt ward, viele andre Leute aber, und unter diesen einige Unschuldige, ins Gefängniß warfen. Nach diesem zog Fürst Swätoslaw Olgowitsch alle nowgorodsche Truppen zusammen, rief seinen Bruder Gleb Olgowitsch aus Kursk mit den Kurskern und Polowzern zu Hülfe, und unternahm einen Feldzug gegen Pskow, nachdem er den Einwohnern zum voraus andeuten lassen, daß sie den Fürsten

Wsewolod Mstislawitsch aus ihrer Stadt entfernen möchten. Die Pskower schlugen ihm dieses ab, verbanden sich alle durch einen Eid, zogen dem Fürsten Swätoslaw Olgowitsch mit ihrer Armee entgegen, legten auf seinem Wege Verhaue an, und besezten alle Posten mit Wachten. Als Fürst Swätopolk dieses erfuhr, und überdem wußte, daß unter den bey ihm befindlichen Leuten, viele dem Fürsten Wsewolod Mstislawitsch heimlich ergeben wären, kehrte er, als er schon bis Dubrowna gekommen war, wiederum nach Nowgorod zurück. Fürst Wsewolod Mstislawitsch kehrte gleichfalls nach Pskow zurück, und fiel in eine Krankheit,

woran er bald darauf am 11ten Februar, Donnerstags in der Fastnachtswoche, zum großen Leidwesen der Pskower starb, und in einer der heiligen Dreyeinigkeit geweiheten Kirche, die er selbst erbauet hatte, begraben ward. Dieser Fürst Wsewolod Mstislawitsch, in der heiligen Taufe Gawrila genannt, ist unter die Heiligen gerechnet worden. Nach seinem Tode wollten die Pskower laut ihrem den Großfürsten Wladimir II. und Mstislaw I. geleistetem Eide niemand anders als die Nachkommen dieser Fürsten für ihre Regenten erkennen; sie wählten also Wsewolods Bruder Swätopolk Mstislawitsch zu ihrem Fürsten und liessen in Nowgorod anzeigen,

daß

daß sie laut ihrer Wladimirs und Mstislaws Geschlecht einmal gegebenen Versicherung, keinen tschernigowschen Fürsten annehmen würden, welches den Nowgorodern sehr unangenehm war.

Am 4ten April starb in Kiew Helena Mstislawowna, Königin von Ungarn, als Nonne Ewphimia genannt, eine Tochter des Großfürsten Mstislaw Wladimirowitsch.

Als die Nowgoroder sahen, daß ihnen die Regierung des Fürsten Swätoslaw Olgowitsch sehr nachtheilig war, weil er nemlich mit den Fürsten Jurii Wladimirowitsch von Rostow und Swätopolk Mstislawitsch von Pskow in Streit verwickelt war, wodurch

der

der nowgorodsche Handel litte und weder Getreide noch Salz zugeführt wurde (das staroruſſiſche Salz war nicht hinlänglich), ferner auch die um Nowgorod stehende Truppen des Fürſten Swätopolk Olgowitsch den daſigen Einwohnern viel Beleidigungen zufügten, hielten ſie am 28ſten April einen öffentlichen Rath, und beſchloſſen: den Fürſten Swätoſlaw Olgowitsch aus Nowgorod zu entlaſſen, mit den Fürſten Jurii von Roſtow und Swätopolk von Pſkow durch abgefertigte Geſandten Frieden zu ſchließen, und den Fürſten von Roſtow um ſeinen Sohn Roſtiſlaw zum Fürſten von Nowgorod bitten zu laſſen; welches alles zur würklichen Aus-

füh-

führung gebracht wurde. Fürst Swätoslaw Olgowitsch begab sich aus Nowgorod nach Smolensk, und blieb daselbst, Fürst Rostislaw Jurjewitsch aber kam am 25sten May in Nowgorod an.

In demselben Jahre riefen die tschernigowschen Fürsten die Polowzer zu Hülfe und bekriegten wiederum den Fürsten Andrei Wladimirowitsch von Perejaslaw. Da Fürst Andrei sahe, daß er weder allein widerstehen noch in der Eile von seinen Brüdern Hülfe erlangen könne, ließ er seinen Bruder den Großfürsten Jaropolk von diesem Vorfalle benachrichtigen und verließ selbst Perejaslawl, worauf das perejaslawische Gebiet sowohl

von den Polowzern als von seinen eigenen Befehlshabern viele Bedrängnisse erlitt. Als die tschernigowschen Fürsten von Seiten des Fürsten Andrei selbst keinen Widerstand fanden, noch jemand ihm zu Hülfe kommen sahen, schien ihnen die Eroberung Perejaslawls gewiß zu seyn, der Großfürst Jaropolk aber hatte auf die erste Nachricht vom Fürsten Andrei, sogleich Truppen zusammen gebracht und rückte gegen Perejaslawl an, worauf die Tschernigower sich sogleich zum Rückzuge anschickten. Da aber um eben diese Zeit Fürst Swätoslaw Olgowitsch auf seinem Wege aus Nowgorod nach Smolensk von den Mstislawitschen überfallen und aller seiner Haabe be-

raubt worden war, und Fürst Wsewolod Olgowitsch hieraus vermuthete, daß zwischen dem Großfürsten und den Mstislawitschen ein genaues Verständniß herrsche, wandte er sich mit den Polowzern gegen die Sula, eroberte Priluki und andere Städte und wollte gegen Kiew vorrücken. Der Großfürst Jaropolk besorgte bey diesem Angrif der tschernigowschen Fürsten, daß er und seine Brüder ihnen schwerlich gewachsen seyn würden, und hatte deshalb den König von Ungarn um Hülfe bitten lassen, welcher ihm ungesäumt zehn tausend Berendeer zuschickte.

Unterdessen hatte der Großfürst seine Brüder und Neffen mit den susdalschen, rostow-

schen, polozkischen, smolenskischen, turowschen und perejaslawischen Truppen, wie auch die Waßilkowitschen aus Tscherwen und die Wolodaritschen aus Peremůschl zu sich berufen, und rückte mit ihnen und einem (nach dem Bericht einiger Schriftsteller) aus sechzig tausend Mann bestehenden Heere gegen Tschernigow an. Fürst Wsewolod Olgowitsch wollte auf diese Nachricht zu den Polowzern flůchten, die tschernigowschen Großen aber stelleten ihm vor: „da sein ganzes Gebiet der „feindlichen Verwůstung ausgesezt sey; und „ihm folglich nichts ůbrig bleiben werde, wo„hin er wieder zurůck kommen kőnnte, so rie„then sie ihm dem Großfůrsten Friedensvor„schlåge

„schläge thun zu lassen, von dessen Bruder„liebe und Billigkeit er eine seinen Bitten „gemäße Antwort erwarten könne.“ Fürst Wsewolod Olgowitsch ließ sich diesen Rath gefallen und ließ den Großfürsten um Frieden und Vergessung des vergangenen bitten. Der Großfürst Jaropolk nahm, als ein friedliebender Herr, diese Vorschläge mit Vergnügen an, und schloß einen durch Küssung des Kreuzes bekräftigten Frieden, vermöge dessen die Fürstenthümer Wladimir in Wolhynien und Nowgorod seinen Neffen den Mstislawitschen verblieben, nur daß Nowgorod jährlich die von Jaroslaw verordnete Steuer entrichten sollte, den tschernigowschen

Fürsten aber untersagt wurde, auf die den Nachkommen Wladimirs zustehende Besitzungen Ansprüche zu machen. Hierauf hielten die Fürsten Gastmale, gaben einander Geschenke, und reiseten freundschaftlich auseinander. Der Großfürst ging mit allen von jenseit des Dniepers hergekommenen Truppen nach Kiew, beschenkte die Ungarn, schickte dem Könige ein Danksagungsschreiben und Geschenke, und entließ die russischen Kriegsvölker in ihre Wohnungen.

In demselben Jahre beschwerten sich die Fürsten von Peremüschl und Tscherwen, Söhne der Fürsten Wolodar und Waßilko, beym Großfürsten Jaropolk über viele ihnen

von

von den Polen zugefügte Beleidigungen, und baten um Hülfe, worauf sich der Großfürst sogleich mit seinen Truppen, nebst seinen Brüdern Wetscheslaw Wladimirowitsch und Andrei Wladimirowitsch und seinem Neffen Isäslaw Mstislawitsch mit ihren Hülfstruppen, auf den Weg machte. Der Großfürst fertigte diesseits Halitsch seinen tapfern Feldherrn und gewesenen Hofmeister des Fürsten Andrei, Namens Sew, gegen das feindliche Lager ab, um zu erfahren, wo und wie die Polen ihre Stellung genommen hätten, und von welcher Seite man ihnen am füglichsten beykommen könnte. Der Feldherr Sew untersuchte mit Aufmerksamkeit die Lage der

Gegenden und den Zustand der königlich polnischen Armee, machte auch auf den Dörfern einige Gefangene und brachte sie zu Jaropolk. Der Großfürst erfuhr hiedurch, daß der König von Polen mit seiner Armee jenseit Halitsch in der Ebene zwischen Morästen stehe, und die Berge im Rücken habe, worauf ihm ferner gemeldet wurde, daß die polnische Armee weit stärker als die seinige sey, und daß die Fürsten von Tscherwen und Peremüschl bey den ungarischen Gebürgen ständen. Diese Nachrichten veranlaßten verschiedene Meinungen, einige riethen nicht weiter vorzurücken und dem Könige von Polen Friedensvorschläge zu thun, andre aber,

man möchte sich zurück ziehen und zu mehrerer Sicherheit bey Swenigorod setzen. Hierauf sprach Fürst Andrei Wladimirowitsch zum Großfürsten: „Ihr Vater Wladimir „und ihr Bruder Mstislaw wären durch ihre „Tapferkeit allen benachbarten Völkern so „furchtbar gewesen, daß man nichts gegen sie „zu unternehmen gewagt hätte; es wäre jezt „keine Zeit sich zurück zu ziehen noch vom „Frieden zu reden, weil der Feind das erste „als eine Flucht ansehen, das leztere aber „seinen Stolz vermehren würde; man siege „nicht durch die Menge des Volks und der „Waffen, sondern durch Gottes Gnade und „durch Tapferkeit; er rathe also den vortheil-

„haftesten Platz auszusuchen und ohne Verzug einen herzhaften Angrif zu thun.“ Der Großfürst Jaropolk beschloß nach langer Berathschlagung, sich um den Feind herum zu ziehen und ihn von den Bergen herab im Rücken anzugreifen, da denn die Fürsten von Peremüschl und Tscherwen entweder sich mit ihm vereinigen oder zu gleicher Zeit von ihrer Seite vordringen könnten. Man fertigte hierauf alles Gepäcke nach Swenigorod ab, welches zu dem Gerücht Gelegenheit gab, daß die ganze Armee sich zurück ziehe. Ferner schickte der Großfürst zwey vornehme Gefangene reichlich beschenkt mit Friedensvorschlägen an den König Boleslaw von Polen, wel-

che den König versicherten, daß sie selbst Jaropolks Rückzug gesehen hätten. Sobald indessen diese Leute abgefertiget waren, zog der Großfürst den ganzen Tag und die folgende Nacht mit seiner ganzen Armee um die Berge herum, und kam um Mitternacht hinter das Gebürge, welches der polnischen Armee im Rücken lag, wo sich auch die Fürsten von Tscherwen und die Fürsten Wladimirko und Rostislaw einfanden, und sich dem rechten Flügel der Polen näherten. Als man nun bey Anbruch des Tages ein Geräusch in dem polnischen Lager hörte, woraus sich abnehmen ließ, daß die Fürsten von Peremüschl das Treffen angefangen hätten,

be-

befahl der Großfürst Jaropolk die Trompeten zu blasen, die Trommeln zu schlagen, und den Feind von dem Gebürge herab mit der ganzen Armee anzugreifen, worauf er einen völligen Sieg erfocht. Die polnischen Truppen flohen bey diesem unversehenen Angriffe nach allen Seiten, der König Boleslaw rettete sich kaum selbst mit der Flucht und schickte bald darauf Gesandte zur Schliessung eines Friedensvertrages, nach dessen Bestätigung der Großfürst Jaropolk mit Ehre und Ruhm zurück kehrte †).

Im

†) Von diesem Kriege haben die polnischen Schriftsteller eine weitläuftige Fabel ersonnen, in welcher nicht einmal die Namen der rußischen Fürsten recht angegeben sind.

Im Jahre 1139 starb Fürst Gleb Olgowitsch in Kursk.

Am 18ten Februar dieses Jahres starb der Großfürst Jaropolk Wladimirowitsch in Kiew, und ward daselbst in der Kirche zum heiligen Andreas begraben, seines Alters im 57sten Jahre.

Er hatte als Großfürst sieben Jahre regieret.

Seine Gemahlin war Helena, eine jaßische Fürstin.

Von seinen Kindern ist bis jezt noch nichts bekannt.

Geschlechts-

Geschlechtsregister Jaropolks II.

Wladimir II. genannt Monomach, zuerst Fürst von Perejaslaw, nachher Großfürst von ganz Rußland vom Jahre 1113 bis 1125.

Seine erste Gemahlin war die schwedische Prinzessin Christina, eine Tochter des Königes von Schweden Ingor IV.

Seine zweyte Gemahlin hieß Ewphimia.

|

Dessen Sohn Jaropolk II. zuerst Fürst von Perejaslaw, nachher Großfürst von ganz Rußland vom Jahre 1132 bis 1139.

Seine Gemahlin war eine jaßische Fürstin Helena.

Von seinen Kindern ist nichts bekannt.

Jaropolks Zeitverwandte,

vom Jahre 1132 bis 1139 waren:

In Griechenland.

Kaiser.

Johann von 1118 bis 1143.

In Deutschland.

Kaiser.

Lothar II. von 1125 bis 1137.

Konrad III. von 1137 bis 1152.

In Polen.

König.

Boleslaw III. von 1102 bis 1139.

In Böhmen.

Fürst.

Sobislaw I. von 1125 bis 1140.

In Sachsen.

Fürsten.

Lothar von 1106 bis 1136.

Hein-

Heinrich von 1136 bis 1180.

In der Pfalz.

Fürst.

Wilhelm von — bis 1140.

In Brandenburg.

Fürst.

Albert von 1131 bis 1169.

In Bayern.

Fürst.

Heinrich VIII. von 1125 bis 1139.

In Braunschweig.

Fürsten.

Richense und Lothar von 1113 bis 1136.

Heinrich von 1136 bis 1139.

In Ungarn.

König.

Bela II. von 1131 bis 1141.

In Dännemark.

Könige.

Nikolaus von 1106 bis 1135.
Erich IV. von 1135 bis 1139.

In Arabien.

Kalifen.

Mostarched XLVIII Kalif v. 1118 bis 1135.
Rasched XLVIIII Kalif von 1135 bis 1136.
Moktasi L Kalif von 1136 bis 1160.

In Egypten.

Kalif.

Afed Ledinilla von 1130 bis 1149.

In Ikonium.

Sultan.

Masud von 1117 bis 1155.

In Alepo.

Sultan.

Emagedin Sengi von 1128 bis 1145.

In Damask.

Sultane.

Ismail Schamsiel Muluk von 1132 b. 1135.
Schegabeudin Mamud von 1135 bis 1139.

In Frankreich.

Könige.

Ludwig VI. von 1108 bis 1137.
Ludwig VII. von 1137 bis 1180.

In England.

Könige.

Heinrich I. von 1100 bis 1135.
Stephan von 1135 bis 1154.

In Schottland.

König.

David I. von 1124 bis 1153.

In Spanien.

Könige.

Alfons III. von 1126 bis 1157.

In Toskana.

Groß-Herzog.

Heinrich von 1133 bis 1139.

Patriarchen zu Konstantinopel.

Johann von 1111 bis 1134.
Leo von 1134 bis 1143.

Römischer Pabst.

Innocentius II. von 1130 bis 1143.

Mitropolit zu Kiew.

Michail von 1127 bis 1146.

In Rußland.

Abgetheilte Fürsten.

In Perejaslawl.

Wsewolod Mstislawitsch.
Isäslaw Mstislawitsch.
Wätscheslaw Wladimiritsch.
Andrei Wladimiritsch.

In Rostow und Susdal.

Jurii Wladimiritsch.

In Nowgorod.

Wsewolod Mstislawitsch.

Swätoslaw Olgowitsch.

Rostislaw Juriewitsch.

In Polozk.

Swätovolk Mstislawitsch.

Waßilko Swätoslawitsch.

In Turow.

Wetscheslaw Wladimirowitsch.

Andrei Wladimirowitsch.

In Minsk, Turow und Pinsk.

Isäslaw Mstislawitsch.

In Smolensk.

Rostislaw Mstislawitsch.

In Drogotschin.

Isäslaw Mstislawitsch.

In Råsan.

Gleb Jaroslawitsch.

In Tschernigow.

Wsewolod Olgowitsch.

In Wladimir in Wolhynien und Luzk.

Andrei Wladimirowitsch.

Isåslaw Mstislawitsch.

In Wůschegrad.

Wsewolod Mstislawitsch.

In Kursk.

Gleb Olgowitsch.

In Pskow.

Wsewolod Mstislawitsch.

Swåtopolk Mstislawitsch.

In Peremůschl.

Wladimirko Wolodaritsch.

In Swenigorod.

Rostislaw Wolodaritsch.

In

Bayerische Staatsbibliothek München

In Terebowl.

Igor Waßilkowitsch.

In Tscherwen.

Rostislaw Waßilkowitsch.

In Tmutarakan.

Wladimir Davidowitsch.

Isäslaw Davidowitsch.

In Gorodez.

Wsewolod Davidowitsch.

In Murom.

Jaroslaw.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Katharina

Aufsätze betreffend die russische Geschichte

Bd.: Dritter Band

Berlin und Stettin 1786

Russ. 8-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781981-7
VD18 80447392